

Bezugspreis:

Für den Monat Juli 20 000 M.
vorwärts zahlbar. Unter Ausschluss
für Deutschland, Dänzig, Goar- und
Kamigebiet sowie Ostpreußen und
Sudenburg 25 000 M., für das übrige
Ausland 45 000 M. Postgebühren
frei. Die in d. Postbestimmungen
genannten Länder, Dänemark,
England, Estland, Finnland, Frank-
reich, Holland, Lettland, Litauen,
Österreich, Schweden, Schweiz,
Tschechoslowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk und Welt“, der Unter-
haltungsbeilage „Reinweiß“ und der
Beilage „Siedlung und Kleingarten“
erscheint wochentags zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Anzeigenzeile
kostet 7000 M. Restlampe 25 000 M.
„Kleine Anzeigen“ das fertige
Wort 2400 M. (zweifach zwei fertige
gedruckte Worte), jedes weitere Wort
1200 M. Stellengeld das erste Wort
1200 M., jedes weitere Wort 800 M.
Worte über 15 Buchstaben zählen
für zwei Worte. Familien-Anzeigen
für Abonnenten Zeile 1500 M.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 88, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Öffnet
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 15. Juli 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Volkseckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion
der Distrikto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstraße 3

Drei neue Todesurteile.

Paris, 14. Juli. (WZB.) Nach einer Havasmeldung aus
Nachen hat das Kriegsgericht in Nachen drei Deutsche, die in der
Meldung ohne nähere Angaben als Saboteure bezeichnet werden,
zum Tode verurteilt. Ihre Namen sind Graf Keller, Ludwig
Schulz und Plingender. Ein vierter Angeklagter namens
Corbeier ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit ver-
urteilt worden.

Anmerkung des WZB.: An hiesiger amtlicher Stelle liegen
Nachrichten über diese neuen Bluturteile und über die den
Verurteilten zur Last gelegten Handlungen nicht vor. So
wenig wie in den früheren Fällen steht aber auch diesmal,
wie von vornherein betont werden muß, den fremden Riti-
targerichten bei ihrer angemaßten Tätigkeit Recht und Befehl
zur Seite. Die Warnungen vor einer Ueberbrennung des
Bogens haben die Organe der Einbruchsmächte erneut in den
Wind geschlagen. Sie legen es ersichtlich darauf an, daß ihre
Maßregeln zu noch stärkerer Erbitterung der bedrückten Be-
völkerung führen. Auch diese neuen Bluturteile — 12 Deutsche
sind nunmehr von den fremden Kriegsgerichten als dem
Feinde verfallen erklärt worden — gehören zu dem fallblütig
durchgeführten System, durch das die Bevölkerung endgültig
in ihrem Widerstand zerbrochen werden soll, bevor eine Lö-
sung des Konfliktes herbeigeführt werden kann. Die Be-
völkerung ist darauf vorbereitet, daß gerade in der nächsten
Zeit durch verstärkte Drangsalierung die politi-
schen Ziele der französischen Regierung erzwingen werden
sollen. Sie wird auch diesen Verbrechen gegenüber ihre alte
und jetzt doppelt wirksame Standhaftigkeit beweisen und sich
auch durch gehäufte Terrorakte nicht von ihrem hel-
denhaften Widerstand abbringen lassen.

Die organisierte Qual.

Trier, 13. Juli. (WZB.) In Trier bei Trier wurden am
11. d. M. 32 Eisenbahner mit Familien unerwartet zum Zweck der
Ausweisung in den Bergstrichen zusammengetrieben. Drei
Stunden mußten sie in glühender Hitze unbeweglich stehen
und durften nicht sprechen. Sie wurden von Marokkanern
bewacht. Wenn jemand sprach, wurde er von dem leitenden Offi-
zier mit der Kellepelle in rohester Weise mißhandelt. Andere
Einwohner aus dem Dorfe wurden gezwungen Wagen heranzu-
schaffen und die Möbel der Ausgewiesenen aus den Häusern zu
holen. Leute, die sich weigerten, wurden mit Gewehr- und
Schwert mißhandelt. Die Leute kamen um 12 1/2 Uhr in Trier an.
Dort wurden sie in glühender Hitze bis 7 1/2 Uhr in Auswanderer-
zügen eingeschlossen und durften kein Wasser holen.

Ehrhardts Flucht.

Amlich wird mitgeteilt: Die Nachricht von der Flucht Ehrhardts
ist sofort durch Funkentelegramm an alle in Betracht kom-
menden Polizeibehörden weitergegeben worden.
Die Flucht Ehrhardts ist, soweit sich bisher beurteilen läßt, zum
mindesten durch Fahrlässigkeit des Gefängnispersonals
begünstigt worden. Gegenüber der in einzelnen Blättern auf-
gestellten Behauptung, daß Ehrhardt sich im Reichsgerichtsgefängnis
befunden habe, ist festzustellen, daß das Reichsgericht ein eigenes
Gefängnis nicht besitzt. Die in Leipzig befindlichen Untersuchungs-
gefängnisse des Reichsgerichts und des Staatsgerichtshofes zum
Schutze der Republik werden vielmehr in dem sächsischen Landes-
gefängnis in Leipzig untergebracht. Auch Ehrhardt befand sich dort
in Haft und unterstand damit ausschließlich der Ueberwachung
durch sächsische Beamte.

Der vereinzelt erhobene Vorwurf, daß das Verfahren gegen
Ehrhardt ohne Grund verzögert worden sei, entbehrt jeder
Berechtigung. Die Akten gegen Ehrhardt sind nach Abschluß der
vom Untersuchungsrichter geführten Ermittlungen in den ersten
Tagen des April an den Sachbearbeiter der Reichsanwaltschaft ge-
langt. Von diesem ist das außergerichtlich umfangreiche Akten-
material sofort in Bearbeitung genommen und die Anklage-
schrift am 28. April 1923 fertiggestellt worden. Nach Prüfung
durch den Mitbeschäftigten und den Oberstaatsanwalt ist die An-
klageschrift vom 1. Mai 1923 unterzeichnet und sodann
dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eingereicht worden.
Dem Verteidiger der Angeklagten wurde zur Erklärung auf die
Anklageschrift eine Zeit von vier Wochen gewährt, die gleiche Zeit,
die der Reichsanwaltschaft zu Gebote gestanden hatte. Am Tage des
Ablaufs der Frist beantragte die Verteidigung deren Verlängerung.
Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes hat darauf den ur-
sprünglich für den 10. Juli in Aussicht genommenen Termin auf den
23. Juli d. J. anberaumt. Von einer Verzögerung des Verfahrens
kann bei dieser Sachlage keine Rede sein.

Wahlreform in Italien?

Rom, 14. Juli. (WZB.) Die allgemeine politische Lage und die
Debatte der Kammer über die Wahlreform bilden den Gegenstand
einer Unterredung des Königs mit Mussolini. Während die Regierungs-
und Oppositionspresse hartnäckig ihren gegen-
sätzlichen Standpunkt verteidigen, verhehlen sich einige politische

Die „Sonne der Völkerveröhnung“.

Wattencheid, 14. Juli. (WZB.) Um den Bedarf für den
französischen Nationalfeiertag zu decken, beschlagnahmten die
Franzosen auf den nach Essen führenden Landstraßen mehrere
Lokomotiven mit Verladungen. Der Nationalfeiertag wurde
heute mit Salutschüssen der bei Linden stehenden Batterie und
einem Flugblattbombardement aus den Lüften ein-
geleitet. Abgeworfen wurden Hunderttausende von kleinen Flug-
blättern mit der Überschrift „Zum 14. Juli 1923“, die Frank-
reich als „Sonne der Völkerveröhnung“ bildlich dar-
stellen.

Erst sprengen, dann verraten.

Mainz, 14. Juli. (WZB.) Zu der gestrigen Meldung, daß der
zum Tode verurteilte Sasse aus dem Gefängnis ein Gnaden-
gesuch an die französische Regierung gerichtet habe, worin er sen-
sationelle Enthaltungen über die Geheimorganisationen „Oberland“
und „hanseatisches Freikorps“ gemacht habe, ist noch zu bemerken,
daß Sasse, wie das „Echo du Rhin“ schon seinerzeit in dem Bericht
über die Verhandlung mitgeteilt hat, bereits in der Verhand-
lung vor dem französischen Kriegsgericht derartige angebliche En-
thaltungen gemacht hat; u. a., daß sich außer in Frankfurt auch in
Augsburg ein Bureau befände, das die Sabotageakte im be-
sehten Gebiet organisiere und von dem sozialdemokratischen (!)
Führer Dr. Frank geleitet werde. Schon durch diese En-
thaltungen wird zur Genüge charakterisiert, welche Ansprüche auf
Wahrheit die Enthaltungen Sasses machen.

Die Mannheimer „Volksstimme“ (soz.) bemerkt hierzu: Es liegt
die Vermutung nahe, daß Sasse geglaubt haben möchte, sein Leben
zu retten, wenn er den Franzosen möglichst sensationelle En-
thaltungen in Aussicht stelle, mögen sie nun wahr oder erdichtet sein.
Da aber immerhin die Gefahr vorliegt, daß die Franzosen den An-
gaben Sasses Glauben schenken, hält es die „Volksstimme“ für die
Pflicht der deutschen Polizeibehörden, ohne Verzug den Be-
hauptungen Sasses nachzugehen, insbesondere auch in Mann-
heim, wo nach den Angaben Sasses ebenfalls Sprengkolumnen ge-
bildet werden sollen.

Ruhrzwischenfall in Paris.

Paris, 14. Juli. (Havas.) Vor dem Gebäude eines Pariser
Abendblattes, das eine Sammlung für die französischen Truppen im
Ruhrgebiet veranstaltet hatte und dem gestern abend von Mann-
schaften aus dem Ruhrbezirk eine Dankskundgebung dargebracht
wurde, kam es hierbei zu Zwischenfällen. Der Geschäftsführer
der kommunistischen „Humanité“ versuchte dem die Soldaten
führenden Hauptmann die Orden von der Brust zu reißen. Er
wurde mit zwei anderen Angehörigen der „Humanité“ verhaftet.
Die Verhafteten sind vorläufig wieder freigelassen worden, haben
sich aber nächsten Donnerstag vor dem Strafgericht unter der
Anklage der tätlichen Verleumdung eines Vertreters der öffentlichen
Gewalt zu verantworten.

Kreife die Möglichkeit einer baldigen Veränderung der Lage zu-
gunsten eines Kompromisses zwischen Regierung und
Popolari nicht. Die Katholiken würden ihre Unerschöpflich-
keit gegen einige Abänderungen der jetzigen Lage ausgeben, wonach der
Reichsrat drei Fünftel statt zwei Drittel der Sitze zuzählen. Da
nach Ansicht der Regierung die Debatte einen vorwiegend politischen
Charakter angenommen hat, hält die Regierung eine Erneue-
rung des Vertrauensvotums für angebracht. Die Blätter
glauben, Mussolini würde seine Erklärungen so abfassen, daß dem
grundlegenden Votum über die Wahlreform die große politische Be-
deutung einer Kundgebung für oder gegen die Mitarbeit an der
Regierung zukommt. Im Glottianischen Lager herrscht
über die Stellungnahme zur Wahlreform noch einige Unstimmigkeit.
Giollitti legt sich große Zurückhaltung auf und erklärt, er werde als
Präsident der Prüfungskommission für die Wahlreform stimmen.

Englisch-tschechoslowakischer Vertrag.

Prag, 14. Juli. (WZB.) Wie das Tschechoslow. Correspon-
den-Bureau aus London erfährt, setzte Minister Beneš gestern
eine politische Besprechung im britischen Außenministerium fort.
Es handelte sich vor allem um Fragen, die sich auf die englisch-
tschechoslowakischen Handelsinteressen beziehen.
Heute morgen wurde von Curzon und Beneš der britisch-
tschechoslowakische Handelsvertrag unterzeichnet, der
auch für die britischen Kolonien Geltung hat. Morgen be-
gibt sich Minister Beneš nach Paris.

Amerika spürt Europas Ruin.

Paris, 14. Juli. (WZB.) Nach einer Meldung des hiesigen
„New York Herald“ aus Washington wird von Nationalökonom
und Statistiker, die das landwirtschaftliche Departement zum Stu-
dium der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Europa geschickt hat, be-
richtet, daß die ausländische Nachfrage nach Erzeugnissen der ameri-
kanischen Landwirtschaft bedeutend geringer sei als vor
einem Jahre. Infolge der Ruhrbesetzung und der Lage am Balkan
sei die Nachfrage Europas geschwächt. Die Produktion
habe sich wahrscheinlich in England, Frankreich, Belgien und sogar
in Deutschland gehoben. Auch dadurch werde sich die Nachfrage nach
landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Vereinigten Staaten im Herbst
verringern. Das Ergebnis werde ein Weizenpreis von weniger als
1 Dollar pro Bushel sein.

Bürgerkrieg und Politik.

Gestern hat hier der sächsische Polizeioberst Genosse
Dr. Schühlinger das Problem des Bürgerkrieges von der
militärischen Seite her beleuchtet. Von den Feststellun-
gen seiner leidenschaftslosen militärwissenschaftlichen Be-
trachtung werden unseren Lesern zwei besonders aufgefallen
sein: erstens seine Bewertung der Reichswehr, die immer-
hin etwas optimistischer ist als sonst in republikanischen Krei-
sen, dann aber das überaus scharfe Urteil, das er über die
Fähigkeit der Arbeiterschaft abgibt, aus eigener Kraft brauch-
bare Organisationen des Abwehrkampfes aufzustellen. Dieses
Urteil mag durch die Erfahrungen in den kommunistischen
Aufstandsbewegungen mitbeeinflusst sein, deren jämmerliche
Tat der militärischen Führung allerdings jeder Beschreibung
spottet. Von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft mögen in
einem ihr aufgezwungenen Abwehrkampf viel bessere Leistun-
gen zu erwarten sein. Trotzdem liegt in dem harten Urteil
Schühlingers eine berechtigte und wertvolle Warnung vor jeder
Ueberschätzung der eigenen Kraft.

Indes ist ein Bürgerkrieg genau so wie der Krieg nach
außen, nicht bloß eine militärische, sondern auch eine politi-
sche Angelegenheit. Deutschland ist trotz ungeheurer mili-
tärlichen Leistungen im Weltkrieg geschlagen worden, weil
seine Politik miserabel war. Der Kapp-Putsch, der in Berlin
militärisch vollkommen geglückt war, scheiterte rasch an seiner
hülflosen politischen Führung. Umgekehrt hat sich die bürger-
liche Revolution von 1848 trotz ihrer militärischen Niederlage
in vielen durchgesetzt, weil ihre Ziele dem Zug der gesellschaft-
lichen Entwicklung entsprachen. Käme es in Deutschland zu
einem Bürgerkrieg, so wäre das politische Element für seinen
Ausgang wichtiger als das militärische.

Die Sozialdemokratie hat keine Ziele,
die sie im Bürgerkrieg erreichen kann. Denn
mit Gewalt können nur Staatsformen umgestürzt, nicht
Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen geändert werden.
Zur republikanisch-demokratischen Staatsform steht die So-
zialdemokratie im Verhältnis des Verteidigers, nicht
des Angreifers. Sozialistische Ziele können nur erreicht
werden durch Eroberung der politischen Macht in der Demo-
kratie und durch planvollen organisatorischen Aufbau.

Das sind Tatsachen, deren Erkenntnis sich langsam auch
in kommunistischen Kreisen durchzusetzen beginnt. Leider wird
trotzdem von den Kommunisten noch immer eine militä-
rische Hurrastimmung gepflegt, die von den Rechts-
politikern des Bürgerkrieges schlaue zu ihren Gunsten ausge-
nützt wird. Im Gegensatz zu den Kommunisten sind sie klug
genug, im Bürgerkrieg nicht als der Angreifer erscheinen zu
wollen, denn wer als Angreifer im Bürgerkrieg erscheint, der
mobilisiert gewaltige Kräfte gegen sich selber.

Es liegt im Interesse der Arbeiterschaft, die Schuld
an der etwaigen Entfesselung eines Bürgerkrieges reiflos und
für alle Augen deutlich auf die Rechtspolitiker fallen zu
lassen. Gelingt das, dann ist der Bürgerkrieg, wenn er den-
noch ausbricht, schon zur Hälfte gegen seine Urheber ent-
schieden.

Der Bürgerkrieg ist ein Kampf politischer Paro-
len. Wer den Sieg an seine Fahne fesseln will, muß seine
Parole so gestalten, daß sie auf möglichst breite
Massen der bewaffneten wie der unbewaffneten Staats-
bürger eine starke Zugkraft ausübt. Darum ist es die un-
glücklichste Politik, Parolen auszugeben, die unklar und
widerspruchsvoll sind und bestenfalls nur bei einer Minderheit
Anklang finden. Wenn die Kommunisten in einen Bürger-
krieg mit solchen Parolen dazwischenfahren, können sie das
entschiedenste Unheil anrichten. Denn wenn im Krieg und im
Bürgerkrieg, nicht wie im friedlichen Wahlkampf, die Zahl
allein noch nicht entscheidend ist, so bleibt sie doch ein außer-
ordentlich wichtiger Faktor.

Im Bürgerkrieg wie im Krieg ist der Bundesgenosse
besser als der Neutrale, der Neutrale besser als der Feind.
Wo alles auf eine Entscheidung gestellt ist, da ist es unsinnig,
Helfer abzutöten oder sie gar ins feindliche Lager hinüber-
zuführen. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft muß daher be-
reit sein, zur Verteidigung der Republik Hilfe auch aus solchen
Kreisen anzunehmen, die nicht um des Sozialismus und der
Arbeiterschaft willen für die Republik kämpfen. Spätere Aus-
einanderlegungen mit geistigen Waffen bleiben vorbehalten.
Alles zu seiner Zeit!

Im geistigen Kampf gilt der Kluge mehr als der Dumme,
im Krieg und Bürgerkrieg ist der bewaffnete Mann
wichtiger als der unbewaffnete. Aber der Mann mit dem
Gewehr in der Hand macht es allein auch nicht, er
muß Glied einer militärisch leistungsfähigen
Organisation sein. Darum ist es von größter Wichtig-
keit, bewaffnete Verbände möglichst geschlossen unter erprobter
Führung auf die eigene Seite zu bringen. Reichswehrver-
bände, die den guten Willen zeigen, die Verfassung gegen einen
gewalttätigen Angriff von rechts zu schützen, dürfen daher nicht
durch vorläufiges Mißtrauen zurückgestoßen werden.

Gegen den gewalttätigen Angriff von rechts muß die
Konzentration aller republikanischen

Kräfte, der bewaffneten wie der unbewaffneten, die Lösung sein!

Wir dürfen mit der Tatsache rechnen, daß die Gefahr, die ein Rechtsputsch in der gegenwärtigen außenpolitischen Situation für das Reich und die Reichseinheit bedeutet, weit über die Kreise der Sozialdemokratie hinaus erkannt wird. Auch bürgerliche Elemente würden von starker Erbitterung gegen die Angreifer erfaßt werden und den Widerkampf mit mehr oder weniger Energie unterstützen. Diese Stimmung weitester Volksschichten wirkt ebenso auf die Angriffslust der Putschisten hemmend, wie sie für die Verteidiger der Republik ermutigend ist.

Es kommt also alles darauf an, den Kopf klar zu behalten, das allein mögliche Ziel — das der Abwehr und Unterdrückung eines bürgerkriegsartigen Angriffs möglichst schon im Keime — fest ins Auge zu fassen und das Wachen von Dummheiten den anderen zu überlassen. Dann wird es gelingen, entweder den Bürgerkrieg ganz zu vermeiden oder aber diejenigen, die ihn trotzdem entfachen, mit blutigen Köpfen heimzuführen. Allerdings muß man sich auch darüber klar sein, daß ein zweiter gewalttätiger Angriff auf die Republik nach seiner Niederwerfung einer ganz anderen, gründlicheren Nachbehandlung unterzogen werden müßte, als seinerzeit der Kapp-Putsch.

Für die Sozialdemokratie kann es sich in einem Bürgerkrieg um nichts anderes handeln als darum, gegen Gewalt mit Gewalt, aber auch mit politischer Klugheit, den Boden zu verteidigen, auf dem sie die großen friedlichen Schlachten der Zukunft zu schlagen gedenkt: den Boden der demokratischen Republik. Denn nur hier können die arbeitenden Massen vor neuer, schwerer Knechtschaft geschützt, nur hier kann der Sieg des Sozialismus gefestigt erarbeitet und erstritten werden und nirgends sonst!

Verfahren gegen die „Rote Fahne“.

Gegen die „Rote Fahne“ ist, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sofort nach Erscheinen des Artikels „An die Partei“ vom 12. Juli ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden.

Offizierkorps gegen „Rote Fahne“.

Der erst kürzlich im Zirkus-Busch-Prozess unter Anklage stehende verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne“, Steinicke, hatte sich gestern erneut vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten, diesmal wegen Beleidigung der Offiziere der Reichswehr. Am 24. März d. J. hatte die „Rote Fahne“ in einem „Presseball — Offiziere in Uniform“ überschriebenen Feuilleton u. a. ausgeführt: „Die vor dem Faschismus schlotternden Arie des Pressebetriebs werden nicht umhin können, vor dem Glanz der Uniformträger der Republik, die sich 1918 feige in das letzte Hundeloch verkrochen haben, etwas strammer zu stehen.“ Wegen dieser Äußerung hatte der Reichswehrminister Strafantrag gestellt. Die Klage wurde aus § 183 StGB. (formale Beleidigung) erhoben. In der gestrigen Verhandlung kämpfte der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Dr. Viktor Franke, diese Klageerhebung, da es sich um die Behauptung einer Tatsache handele und infolgedessen die Klage aus § 186 erhoben werden müsse, die dem Angeklagten den Antritt des Wahrheitsbeweises ermöglichte. Steinicke selbst erklärte, daß Reichswehrminister Wehler, der frühere Oberbürgermeister von Nürnberg, vor den Staatsgerichtshof gehöre, weil er mit dem Strafantrag das Offizierkorps der Republik untertänig blamiert habe, denn es sei bekannt, daß, ebenso wie der oberste Kriegsherr und General Ludendorff ins Ausland geflohen wären, Kronprinz Rupprecht 1918 in der Kommandantur Brüssel händeringend um Schutz gegen seine eigenen bayerischen Soldaten gebeten habe. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis wegen formaler Beleidigung, das Gericht erkannte jedoch nur auf eine Geldstrafe von 500 000 M. mit der Begründung, daß sich zwar ein Teil der Offiziere 1918 zurückgezogen habe, daß aber die „Rote Fahne“ bewußt das Offizierkorps der damals noch gar nicht bestehenden Reichswehr habe beleidigen wollen.

Ein alter Idiot an seinen Sohn.

Abgefangen von Hans Klabaufmann.

Lieber Arthur! So, nun bin ich wieder in dem Idiotenhaus gelandet, in das mich deine Mutter vor Jahren gesteckt hat und aus dem mich die Ärzte entlassen haben, als sie sahen, daß ich mehr Grippe im Schädel habe als sie selber. Du brauchst keine Angst um mich zu haben, ich fühle mich hier sehr wohl. Hier hören wir die Menschen wenigstens zu, wenn ich meine Ansichten äußere.

Dem Himmel sei Dank, daß ich so alt geworden bin! Jetzt hat sich endlich herausgestellt, wie recht ich immer hatte mit meiner Quatscherei. Ich habe immer gesagt: Fortschritt ist Quatsch, Fortschritt ist Quatsch, alles ist Quatsch. Das hat deine Mutter nie verstanden und mich damals ins Idiotenhaus gebracht. Jetzt sind ein paar Jahre vergangen. Du wirst mir recht geben. Also, poß auf! „Dampfschiff, Eisenbahn und Telegraph — fabelhafte Erfindungen der Technik“, sagen die Leute. Ich sage: Quatsch! „Es gibt keine Landesgrenzen mehr. Dampfstraßen und Elektrizität fliegen drüber weg.“ Wo, mein Sohn? Wirst du was davon? Gewiß, ein paar Priester sitzen über die Grenzen über, die meisten aber kommen aus ihrem Loch ihr Lebtag nicht raus. Im übrigen sehen sich heute die Völker genau so scheel und mißtrauisch an wie immer. Was so 'n richtiger Patriot ist, der fühlt sich nochmal so edel, wenn er sich ganz abschließt und die andern mit Haß angeht. Eisenbahn und Telegraph sind überflüssig. Eine simple Karre genügt. Ein ander Beispiel: Was haben sie für ein Geschrei gemacht mit ihrer Seuchenbekämpfung, Schutzimpfung und was weiß ich! Am schönsten ist es mit dem Säuglingschutz. Erst hindert man die Babys mit allerlei Mähchen und verzwickten Methoden, wenn so 'n armes kluges Barm in Ruhe sterben will. Nachher werden die Kinderchen in der Schule mit allerlei Kremskräms gequält, der keinen Hund hinterm Ofen vorludt. Und wenn sie dann richtig zu leben anfangen wollen, dann stukt man sie in den Krieg und macht sie nach den allerneuesten Erfindungen der Kultur endgültig tot. Der Krieg wird für ein Unglück gehalten, aber doch für eine segensreiche Erziehung, in der die Tugenden erst richtig zur Geltung kommen. Was immer und in dem Krieg großartig klappt, ist die Organisation der Lüge. In dieser Tugend feiern alle Beteiligten wahre Orgien. Jeder weiß, daß im Krieg einer unterliegen muß. Jeder weiß das, so lange er noch kämpft. Ist der Krieg zu Ende, dann haben beide gesiegt. Eigentlich gesiegt hat der Besiegte. Diese Beispiele werden dir hoffentlich genügen, lieber Arthur. Ich kann bloß das eine sagen: Wenn ich der liebe Gott wäre, diesem Jammergehäßt Mensch würde ich ein vereinfachtes Gehirn einsehen. Hammelhirn vielleicht. Wahrscheinlich würde es dann vernünftig auf der Welt werden.

Na, du wirst endlich wissen wollen, wie ich wieder ins Idiotenhaus gekommen bin. Das war so: die Kamurke, die mir das Wohnungsamt als Wohnung angewiesen hat, ist ein ausgebauter Boden-

Ein geistreicher Kommunist.

Es ist ein Belgier.

Seit einigen Tagen findet vor dem Schwurgericht in Brüssel ein Prozeß statt, der wegen angeblichen Komplotts gegen die Sicherheit des belgischen Staates gegen sechzehn „führende“ Mitglieder der belgischen Kommunistischen Partei angestrengt worden ist. Die Klage ist nach dem Willen des seinerzeit von der französischen Regierung gegen Caubin und Genossen eingeleiteten Verfahrens erhoben worden, während aber infolge des Mehrheitsvotums des französischen Senats die antikomunistische Aktion Poincarés ins Wasser fiel, ist der Prozeß gegen die belgischen Kommunisten tatsächlich zur Durchführung gelangt. Lezten Endes wird er lediglich für die kommunistische Partei Belgiens eine Kellame sein, deren sie dringend bedarf, denn nach den eigenen Statistiken der Dritten Internationale zählte zur Jahreswende die belgische Kommunistische Partei kaum 500 Mitglieder, also ungefähr im Durchschnitt soviel wie eine einzige Abteilung unserer Berliner sozialdemokratischen Organisation.

Die Angeklagten selbst machen kein Hehl daraus, daß sie in diesem Prozeß die größte Kellame für ihre „Partei“ erblicken. Als der Vorsitzende einen der zwei Hauptangeklagten, van Overstraeten, fragte, welche Propagandamittel seine Partei im Auge habe, antwortete dieser lakisch: „Zum Beispiel die ‚falschen Prozeß‘.“ Aber noch wichtiger und schlagfertiger ist der andere Hauptangeklagte Jacquemotte, der bei seinem Verhör durch geistreiche Antworten stets die Fächer auf seiner Seite hatte, obwohl er in dem Vorhänden einen in dieser Hinsicht fast ebenbürtigen Partner hatte.

Als es sich um die Frage des kommunistischen Parteiprogramms und insbesondere der Vermögensbeschlagnahme drehte, beteuerte Jacquemotte, daß die kleinen Vermögen nach den Absichten der Kommunisten frei von der Konfiskation bleiben sollten. Worauf der Vorsitzende:

„Hoffentlich werden Sie auch mich unter die kleinen Vermögen rechnen. . . . Aber sagen Sie mal, warum haben Sie in Ihrem Programm keine obere Grenze der Konfiskationsfreiheit angegeben?“

Worauf Jacquemotte: „Das werde ich Ihnen gleich sagen: Weil wir eben nicht wissen können, wie hoch der belgische Franken stehen wird in dem Augenblick, in dem wir die Revolution machen!“

Als des weiteren die Statuten der Dritten Internationale unter den belastenden Dokumenten zur Verlesung gebracht wurden, bemerkte Jacquemotte, daß diese „staatsgefährlichen Geheimdokumente“ von jeder Buchhandlung zu beziehen seien. Der Vorsitzende aber lenkte schnell das Verhör auf das Programm der belgischen Kommunistischen Partei ab, das auf der Rückseite des Mitgliedsausweises der Parteimitglieder gedruckt steht, und fragte, ob auch dies überall zu beziehen sei. Worauf Jacquemotte: „Gewiß, von jedem, der Mitglied der Partei werden will.“

Vorsitzender: „Und würde auch ich den Ausweis erhalten?“

Worauf Jacquemotte: „Freilich, nur müßten Sie 30 Centimes Eintrittsgebühr zahlen.“

Vorsitzender: „Schön, aber Ihre Statuten sehen vor, daß ein jeder erst nach einer sechsmonatigen Probezeit die volle Mitgliedschaft erlangt. Müßte auch ich sechs Monate Probezeit durchmachen?“

Jacquemotte: „Und ob! In Ihrem Fall ganz besonders!“

Wir hoffen im Interesse des Rechtes — denn diese Klage beruht womöglich auf noch schwächeren Füßen, als das vom französischen Senat niedergeschlagene Verfahren gegen Caubin —, daß dieser gemüßelte Prozeß mit einem Freispruch der Angeklagten enden wird. Im übrigen sind im Gegensatz zu den lebernen Fanatikern und den großmäuligen Minderbegabten die wichtigen Menschen in der kommunistischen Internationale so selten, daß es geradezu ein Vergnügen ist, diese belgische Ausnahme zu verzeichnen.

Das sächsische Gesamtministerium hat den früheren Ministerpräsidenten Vud vom 1. August ab zum Reichshauptmann für Dresden und den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsausschusses Dresden, Richard Tempel, zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Sachsen ernannt.

verslag im fünften Stock. Zum Dank für die Schaffung dieser komfortablen Hundehütte hat der Mann, der sie hat aufbauen lassen, eine Siebenzimmerwohnung am Kurfürstendamms bekommen. Den ganzen Tag brüht auf diesem Nests von Wohnung die Sonne, so daß sich mein Fettvorrat dünne macht. Im Topf schwabbert Margarine mit Schmalz und Palmöl. Wir lieben jeder Freuen am Leibe. Deshalb raus aus dem Backofen ins Freie! Du kannst dir denken, daß ich bei mir oben nachlässig rumlaufe. Irrsinnig wäre ich mir vorgekommen, wenn ich mir, um meine Haut abzukühlen, nun einen Anzug aus den klebrigen Körper gehängt hätte. Ich sehe mir also den Strohhut auf und ziehe los. Kaum bin ich hundert Schritte gewandert, da tut sich was auf der Straße. Die Weiber gucken interessiert, tun aber so, als wären sie blind, die Kinder, die auch kein natürliches Empfinden mehr haben, johlen und die Männer schämen sich, weil sie erkaunt sind, daß ich ebenso aussähe wie sie selbst. Endlich kommt ein Schupmann. Höflich sanft und behutlich verfrachtet er mich in eine geschlossene Droschke — es war schwer genug, eine auszufahren. „Richt wahr“, sage ich, „Sie halten mich für irrstinnig? Glauben Sie mir, ich will Sie nicht beleidigen, ich möchte nur eine Feststellung machen: Sie sind verrückt! Ihr Gesicht sieht aus wie ein Bratappel. Ihr Zeug müßt vor Schweiß. Nun sagen Sie bloß, bei der Hitze stülpen sie sich noch einen dicken Ledertopp auf den schwitzigen Schädel! Warum knöpfen Sie nicht wenigstens Ihre Wintersachen auf? Das wagen Sie nicht und halten sich für vernünftig!“ In diesem Moment kam ein Reichswehrsoldat durch die pralle Sonne. Dieser Mann hatte ebenfalls für Sibirien geeignete Wollschichten auf dem Leib. Auf dem Kopf hatte er einen Stahlhelm. In der Stadt. Im Hochsommer.

Es ist kühl hier im Idiotenhaus und deshalb gefällt's mir ganz gut. Kalte Bäder bekomme ich auch, bloß nicht, wenn ich will, sondern, wenn die Ärzte wollen. Na, es kann nicht jeder so geachtet sein, wie Korvettenkapitän Ehrhardt. Mit uns muß man schärfer umgehen als mit Putschisten. Das ist klar. Dafür sind wir eben Idioten.

Herzlichen Gruß! Dein Vater.

„Mein Freund — der Casal.“ (Theater am Kollendochplatz.)

Nach einer Woche tropischer Mühsal befiel uns unüberdare Sehnsucht ins Freie. Viel lieber möchten wir nach Wannsee oder Lepzow, als in den heißen Theatersaal. Bringt es der Theaterdirektor fertig, trotzdem und noch dazu am Sonnabendabend sein Publikum in Stimmung zu versetzen, dann ist das schon allerhand. Also — „Mein Freund — der Casal“ geht den bereits bekannten Weg zum neuen Operettenstil — und gleich nach den ersten Takten ist das Publikum in bester Laune. Walter Schütz hat den Schwank mit einer erfreuenderen munteren Musik von prächtiger Rhythmit versehen. Leben steckt drin, launige Duette, graxiose Tänze, in denen wieder der Schimmler dominiert, würzen den unflügen Text. Wit Steinberg, dem Gesangsdichter, ist nicht immer was Neues eingefallen. „Alles geht noch mal so glatt, wenn

Die Brotabgabe.

Amtlich wird mitgeteilt:

Durch das Gesetz zur Sicherung der Broterzeugung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni 1923 fällt die öffentliche Broterzeugung mit dem 15. September 1923 fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot auch weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe vom Vermögen einrichten, die in zwei Teilbeträgen am 1. August 1923 und am 2. Januar 1924 zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Bleisachen der Zwangsanleihe bestehen. Den Ausgangspunkt bildet dabei das Sechsfache, also für jede Teilabgabe das Dreifache der Zwangsanleihe. Wenn sich jedoch der durchschnittliche Preis für märkischen Roggen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1923 höher oder niedriger stellt als auf 120 000 M. für den Zentner, so ist für die erste Teilabgabe statt des Dreifachen ein entsprechend höheres oder niedrigeres der Zwangsanleihe als Abgabe zu entrichten. Das gleiche gilt für die zweite Teilabgabe, wenn der durchschnittliche Roggenpreis in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1923 höher oder niedriger ist als 120 000 M. für den Zentner. Der Multiplikator für die erste Teilabgabe wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich vom dem zur Zwangsanleihe angelegenen Vermögen auszugehen. Der Pflichtige darf jedoch aus diesem Vermögen städtische Mietgrundstücke, inländische festverzinsliche Wertpapiere, inländische Hypothekensicherungen sowie sonstige reine Markforderungen auscheiden. In diesem Falle ist für die Berechnung der Abgabe nicht der tatsächlich zu zahlende Zwangsanleihebetrag, sondern der Betrag, der nach Absetzung der auscheidenden Vermögensgegenstände an Zwangsanleihe zu erheben sein würde, zugrunde zu legen. Dabei ist der Pflichtige bei der Zahlung der Abgabe dem Finanzamt schriftlich darzulegen, welche Vermögensgegenstände er für die Berechnung der Abgabe vom dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen ausgeschieden hat. Der Pflichtige erhält über die Höhe der Abgabe keinen Bescheid. Er hat sich vielmehr die Abgabe selbst zu berechnen, und zwar an Hand des ihm seinerzeit mit dem Vermögenssteuererklärungsordruch übersandten Zwangsanleihebetriebs, der auch in den Räumen der Finanzämter angeschlagen wird. Die erste Teilabgabe ist unaufgefordert bis zum 1. August 1923 einzuzahlen.

Die Zeitungspapierpreise.

Reichswirtschaftsministerium und Papierfabrikanten.

An Hand einer offiziellen Mitteilung konnten wir vorgestern melden, daß das Reichswirtschaftsministerium mit Wirkung vom 15. Juli den Höchstpreis für das Kilogramm Zeitungspapier auf 7600 M. festgesetzt hat und daß dieser neue Preis im Juli nur erhöht werden sollte, wenn Kohlenpreis, Fracht- oder Lohnaufschüben erfolgen. Nun haben aber die Druckpapierfabriken ihrerseits bereits mit Wirkung vom 9. Juli eine Heraushebung des Papierpreises auf 7910 M. angekündigt. Danach hat es den Anschein, daß die Druckpapierfabriken bei der Regelung des Druckpapierpreises eigenmächtig vorgegangen sind, obwohl sie dabei an die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers gebunden sind. Dagegen muß Protest erhoben werden. Ohnehin selbst die Zeitung unter der Papierverteilung auf das Schwerste. Auch die amtliche Festsetzung des Preises für die zweite Julihälfte bringt bereits den 38000fachen Portierpreis. Die Wirkungen der Preispolitik der Druckpapierfabriken müssen aber noch verheerender werden, wenn diese, ohne von dem Reichswirtschaftsministerium dazu ermächtigt zu sein, Preisforderungen gegenüber ihren Abnehmern erheben; auf die Behörden wird damit ein ungerechtfertigter Druck ausgeübt, den Zeitungserzeugern aber jede Kalkulation unmöglich gemacht.

Die Papierunternehmer scheinen sich vor einem Einschreiten des Reichswirtschaftsministeriums sehr sicher zu fühlen, wenn sie sich derartige Praktiken leisten. Dennoch ist im Interesse der Erhaltung der Presse zu fordern, daß gegen ihre Annäherung vorgegangen wird.

man eine Freundin hat,“ sowas haben wir schon mal gehört. Dafür werden aber ein paar andere Leute ihren Weg machen, wie z. B. „Wenn ein kleines Frauchen will, steht die ganze Erde still.“ Auf den Inhalt kommt es ja nicht an. Immerhin ist der Text merklich abgemildert und wichtiger, als wir sonst gewohnt sind. Bemerkungen zwischen Herrn und Kammerdiener, zwischen der Gnädigen und der Zofe geben die erwünschte Gelegenheit zu Bemerkungen, die durch ihre Munterkeit und ihren Liebermut reizt. Die Vorstellung war sorgfältig vorbereitet, alles Kappte wie am Schnürchen. Auch die Darsteller konnten sich sehen lassen. Vor allen andern Friz Schütz mit seiner niedlichen schnuppigen Komik als Lafal, der mit Vergnügen und Frechheit den Herrn spielt. Von den Damen war Bo Ethoff als solche Barlettsängerin famos anzuschauen und Käthe Jungheer als knusprige Zofe war drastisch komisch und dabei anmutig und lieb.

„Kusinen.“ In dem Operettenemitter dieser Woche polterte gestern auch durch das ausgedröckte kleine Theater der leere Donner eines musikalischen Schwanks. „Kusinen“ feuert nach einem wenigbesetzten Vorleben in die traditionelle Posenbe. Zwischenbüch spielt der Prinz von Petunien eine idyllische Rolle. Hurra, die paratistische Operette ist da! Die Autoren tun bald nützlich, bald nuscheln sie im Ferteloben herum. Beides ist aber verboten, wenn es ohne Biß geschieht. Adolf Wohlaue macht zu der schmerzlichen Angelegenheit eine walyerische und polkende Musik mit einem schwachen Schuß von Gepräge. Gelungen ist ihm ein Tango im zweiten Akt. Der Komfleur Willi Kaufmann schlägt als Darsteller einen unaufdringlichen Gassenjungen an, Mia Hellmuth und Lilly Keiner singen und tanzen recht hübsch und verlieren den obligaten Strumpfsalat, Carl Geppert nur in der Wüste komisch. Alle Mitwirkenden läten einem schrecklich leid. Ein paar Leute lächelten. Dieses Lächeln war wohl ein Hitzschlagssymptom.

Der Roman eines antiken Meßwertes. Einige Marmorstücke, die auf einem Feld bei Sinnesa bei Neapel, der Stätte einer antiken Griechentalonie, ausgegraben wurden, sind der Gegenstand eines langwierigen Prozesses gewesen, der jetzt entschieden wurde. Die Stücke schienen von keinem großen Wert zu sein, und der Eigentümer des Feldes verkaufte sie für 100 Lire. Sie waren bereits auf dem Wege zu dem Käufer, als der Direktor der italienischen Altertümer, Prof. Spinnazzola, sie zur Prüfung zurückforderte. Nach dem italienischen Gesetz des Zwangsankaufes von Kunstwerken erwarb er die Fragmente für 1000 Lire. Die Trümmer wurden nun gereinigt und zusammengesetzt, worauf sie den Torso einer wunderschönen Venusstatue bildeten, die von der Hand des Praxiteles herrühren soll. Die Statue ist heute eines der wertvollsten Besitztümer des Neapeler Nationalmuseums und mehrere Millionen Lire wert. Der Eigentümer der Fundstätte vertagte nun die Regierung auf Auszahlung der Hälfte des Wertes, gewannen auch bei zwei Instanzen, verlor aber vor dem obersten Gerichtshof seinen Prozeß.

„Robert Blum“, ein Drama aus der 1848er Revolution von Otto Ernst Dörr, wird von der Freien Volkshöhne in Berlin zur Feier des deutschen Gefassungsstages am 11. August uraufgeführt werden.

Wertbeständige Löhne im Bergbau?

Die Vorverhandlungen zur Schaffung wertbeständiger Bergarbeiterlöhne im Laufe der letzten Woche haben dazu geführt, daß die Unternehmer prinzipiell dem wertbeständigen Lohn zustimmen. Ein Grund, der neben anderen die Unternehmer bewog, im Prinzip ja zu sagen, besteht darin, daß die ewigen Schwankungen und Veränderungen in der Lohnregelung es mit sich bringen, daß dauernd Hunderte von Unternehmervertretern unterwegs sein müssen, und daß diesem unhaltbaren Zustand durch eine gewisse Ordnung und Stetigkeit in der Lohnfrage ein Ende gemacht werden soll. Der Beginn der Hauptverhandlungen im Reichsarbeitsministerium ist für Montag vorgesehen. Es ist aber fraglich, ob das Ruhrrevier schon am Montag vertreten sein kann, weil erst am Sonntag nacht die Sperre aufgehoben wird. Sicherlich aber werden die Vertreter des Ruhrreviers am Dienstag in Berlin sein, wenn die andere Kommission der Lohnverhandlungen zusammentritt, an welcher auch der Sozialpolitische Ausschuss des Reichslohnrats teilnehmen wird. Diese Kommission soll zunächst verschiedene grundlegende Fragen über die Art der zu schaffenden Lohn- und Preiskurse regeln, da bekanntlich die Produktionsverhältnisse in den verschiedenen Kohlenrevieren stark voneinander abweichen. Die Verhandlungen sind diesmal von besonderer Bedeutung, weil der wertbeständige Bergarbeiterlohn vorbildlich und maßgebend für die übrigen Löhne werden dürfte.

Es besteht die große Gefahr, daß der wertbeständige Lohn von den Bergbauunternehmern und der Eisen- und Stahlindustrie zu neuen übertriebenen Preisforderungen benutzt wird. Wir verlangen von der Reichsregierung, genau wie die preussische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, daß diesmal die Gelegenheit benutzt wird, den Ausschüssen des Syndikats, Kartells- und Monopolwesens durch Verstärkung des Einflusses des Staates wirksam entgegenzutreten.

Gegen die Mißbräuche im Metallhandel.

Preussische Ausführungsbestimmungen.

Bei der Veröffentlichung der Gesetze über den Verkehr mit unedlen Metallen und über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom 11. Juni d. J. wurden Ausführungsbestimmungen angehängt, die nunmehr gemeinsam durch den Handelsminister und den Minister des Innern erlassen werden. Die Gesetze nebst ihren Ausführungsbestimmungen enthalten eine Reihe von Vorschriften, die für die Praxis der Strafgerichte und der Staatsanwaltschaften von großer Bedeutung sind. Folgende sind die wesentlichen Bestimmungen:

Wer mit Metall, Edelmetall, Edelsteinen oder Perlen Handel treiben will, bedarf der Erlaubnis. Dies gilt auch für Personen, die den Handel bereits vor dem Inkrafttreten der Gesetze (15. Juni d. J.) betrieben haben. Die Fortsetzung des Handels über den 14. Juni hinaus ist unerlaubt; nur soweit er bereits am 31. Dezember 1922 betrieben wurde, darf er bis zur Entscheidung fortgesetzt werden, wenn bis zum 14. Juli d. J. Antrag auf Erteilung der Erlaubnis gestellt ist.

Die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Gegenständen der bezeichneten Art kann verweigert werden, wenn ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist. Es ist die Erlaubnis ist zu versagen, wenn die Annahme gerechtfertigt ist, daß der Antragsteller die für den Gewerbebetrieb erforderliche Sachkenntnis und Zuverlässigkeit nicht besitzt.

Es ist verboten, Gegenstände der in Frage kommenden Art von Minderjährigen zu erwerben. Von allen sonstigen Veräußerern muß sich der Erwerber einen amtlichen Ausweis über ihre Person vorlegen lassen. — Die erworbenen Gegenstände dürfen bei unedlen Metallen vor Ablauf von drei Tagen, bei Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vor Ablauf von fünf Tagen nicht weiter veräußert oder verändert werden. Der Handel mit Edelmetallen usw. im Umherziehen, an öffentlichen Orten und von Haus zu Haus ist verboten.

Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen beider Gesetze sowie ihrer Ausführungsbestimmungen haben Strafe — bei vorläufigem Handel stets Gefängnis und Geldstrafe —, unter Umständen auch Einziehung der Warenvorräte und der

„Calenmedizina“. Genosse Dr. Robert Marx schreibt uns: Auf meine Artikel „Calenmedizina“ in Nr. 303 sind zahlreiche Zuschriften eingegangen, auf die ich mit kurzen Worten erwidern will. Ich muß nochmals vorausschicken, daß ich mich nicht zum Anwalt der Schulmedizin machen will. Ein Einsender behauptet, die Biochemie sei keine Calenmedizina. Er schreibt oder einige Zeilen weiter: „Innerhalb dieser Bereiche beruhen nur Calen, nur aus Menschenliebe“ — was ich gar nicht bezweifeln habe. Kein Sachliches gegen meine Artikel hat ein Einsender gebracht, man hat mir nur empfohlen, mich mit Biochemie zu beschäftigen. Den Wert einer „wissenschaftlichen“ Heilbewegung mit der Zahl ihrer Anhänger zu beweisen, ist ein etwas unfruchtbares Beginnen. Daß die Schulmedizin auch ihre Fehler macht, soll keineswegs bezweifelt werden, auf sie gilt vielmehr auch heute noch der Ausspruch Voltaires: „Ihre Erfolge bedeuten die Sonne, ihre Mißfolge bedeuten die Erde“. Auf den Wert oder Unwert der Salvarsanbehandlung kann hier nicht näher eingegangen werden, doch ist zu bemerken, daß in dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von einem Zwang zur Behandlung mit Quecksilber und Salvarsan nicht die Rede ist. Es können aber Personen, die verdächtig sind, ihre Krankheit weiter zu verbreiten, gezwungen werden, bis zum Verschwinden der oft stündlichen Erscheinungen im Krankenhaus zu verbleiben.

Mein Artikel hatte nur den Zweck, die Arbeiterschaft vor der Selbstbehandlung unklarer Erkrankungen zu warnen, und ein objektiver Leser wird auch nichts anderes herausgelesen haben. Ernstliche Beachtung oder verdient die Zuschrift eines Parteigenossen, der mich an die häufig unzulängliche und unsoziale Behandlung der Kranken erinnert und schreibt, daß dadurch viele Arbeiter der Salvarsanbehandlung zugeführt werden. Eine Besserung der bestehenden Verhältnisse, für die besonders wir sozialistischen Ärzte eintreten, ist nur von einer Verstaatlichung des gesamten Heilwesens zu erwarten, durch die die Krankheit des Menschen nicht mehr zum Gegenstand des Profits und Ruhens gemacht wird.

Die „Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene“ hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, ihre erste Jahresversammlung im September dieses Jahres in Würzburg zu veranstalten. In Würzburg kommen am 2. und 3. September Prof. Dr. A. Lehmann, Oberbürgermeister von Würzburg und seine Behörde sowie die Gesundheitsämter der Städte Würzburg, Regensburg, Dr. Engel, Reichsgesundheitsamt, Staatsgesundheitsamt und Tuberkulose, Gesundheitsamt. — In Würzburg wird von der Gesellschaft das Zentralblatt für Gewerbehygiene neu herausgegeben werden.

Vergabung des Reichsbanner Stadttheaters. Vom Stadtrat in Reichenberg (Sachsen) wird mitgeteilt, daß das dortige Stadttheater auf die Dauer von drei Jahren neu vergeben wird. Welche sind bis zum 15. August beim Stadtrat in Reichenberg einzubringen, der auf Verlangen die Vergabebedingungen bekanntgibt.

Ein Kinderkunst-Museum in Wien. Die Wiener Gesellschaft für Volksbildungskommunikation richtet in Wien ein Museum für Kinderkunst, das im August der Öffentlichkeit übergeben werden soll. In der ganzen Ukraine werden zu diesem Zweck von Kindern herabzubringende Kunstwerke, insbesondere Handzeichnungen, gesammelt.

Geschäftseinrichtung zur Folge. Wer beim Betrieb eines Gewerbes der in Frage kommenden Art einen Gegenstand aus unedlem Metall, Edelmetall usw., von dem er aus Fahrlässigkeit nicht erkannt hat, daß er mittels einer strafbaren Handlung erlangt ist, verheimlicht, ankauft, zum Flande nimmt oder sonst an sich bringt oder zu seinem Abzug bei anderen mitwirkt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. — Wer einen Diebstahl an einem Gegenstand aus Metall begeht, der zum öffentlichen Nutzen dient oder öffentlich aufgestellt ist, wird wegen schweren Diebstahls bestraft. Das gleiche gilt für den Diebstahl an einem Gegenstand aus unedlem Metall, der den Teil eines Gebäudes bildet oder in einem Gebäude zu dessen Einrichtung angebracht ist, sowie an Maschinenbestandteilen und sonstigen Betriebsmitteln aus unedlem Metall, deren Wegnahme die Fortführung des Betriebes erheblich gefährdet.

Neben diesen Zwischenhandlungen sollen alle Fälle von Hehlerei im Metallhandel mit Nachdruck verfolgt werden. Die Erweiterung des Begriffs des schweren Diebstahls soll es ermöglichen, Metalldiebstähle, die für die Allgemeinheit oder für den Gewerbebetrieb besonders schädlich und gefährlich sind, schärfer zu fassen. Bei der Prüfung der Angemessenheit bedingter Strafaussetzung wird darauf Bedacht zu nehmen sein, ob diese Maßnahme mit einer wirksamen Bekämpfung der vorerwähnten Mißstände vereinbar ist.

Beide Gesetze beruhen auf dem Grundgedanken, die Reinigung des Metallhandels von den zahlreichen unzuverlässigen Elementen durchzuführen und die für die Gesamtheit der Volkswirtschaft bedenklichen Erscheinungen vor allem durch Einschränkung der Absatzmöglichkeiten zu bekämpfen. Die Justizbehörden sollen auf schnelle Durchführung der Verfahren einschließlich der Strafvollstreckung besonderen Wert legen.

Das Turnfest in München.

Verprügelte Deutschvölkische. — Die Führer knieen aus!

München, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Hakenkreuzler wollen das Turnfest beherrschen! Zu diesem Zweck hat Hitler u. a. seit einigen Tagen auf großen Plätzen sein persönliches Auftreten in zwei Versammlungen im Zirkus Krone angekündigt, in denen auch die Führer der völkischen Bewegung in Oesterreich und in der Tschechoslowakei auf die völkischen Turner losgelassen werden sollen. Die erste Versammlung fand am Samstag vormittag statt. Es sprachen Esser, Hitler und Knirsch aus Böhmen, deren Einzug in die Manege von einer mit Fahnen und mit Hakenkreuzen und Standarten ausziehenden schwarzblau uniformierten Kofschach-Truppe begleitet war. Alle drei Redner beschimpften die Regierung und die Parliamente, deren Mitglieder Hitler als Revolutionshuren bezeichnete. Die Staatsform mußte sich den Titel Schandrepublik gefallen lassen. Auch Esser legte sich nicht die geringste Zurückhaltung auf. Unter Befallsgebrüll verurteilte er die Befreiung Ehrhardts in Leipzig und überschüttete dabei den Staatsgerichtshof mit Hohn und Spott. Ganz München mußte die nächsten Tage im Zeichen des Hakenkreuzes stehen, und das Turnfest mußte ein Markstein in der Geschichte der völkischen Bewegung werden. Um die Mittagsstunde verließen die Führer im Auto die Stätte ihrer demagogischen Triumphe, nachdem Hitler am Schluß die Masse noch anfeuernte mit der Mitteilung, daß vier Fünftel der Münchener Bevölkerung hinter ihm stünden und daß seine Partei allein in München 23 000 Mitglieder zähle.

Die uniformierten Hakenkreuzler und Kofschach-Deutschen bildeten nun unter dem Kommando des Stabschrittmanns Ludowick — des gleichen Büchseins, der kürzlich wegen Erstürmung des Hotels Grünwald vom Volksgericht München mit seinen anderen Kumpanen freigesprochen wurde — einen Zug, um mit wehenden Fahnen ins Stadtinnere zu ziehen. Der Wachmeister eines an Ort und Stelle befindlichen kleinen Polizeiaufgebots suchte die Leute von ihrem Treiben abzubringen und drang darauf, die Parteifahne einzurollen. Vergeblich! Der Zug setzte sich in Bewegung. Voran eine Hakenkreuzfahne und völkische Turner, in der Mitte die uniformierten Kofschach-Leute mit ihren Standarten und weiteren Fahnen. Nach kaum 500 Metern Marschkolonne trat ihm im Torbogen des Verkehrsministeriums ein starkes Schuchmannsaufgebot zu Pferde und zu Fuß entgegen und machte, da die Spitze des Zuges Widerstand leistete, alsbald von der blanken Waffe und dem Kommissärprügel Gebrauch. Da der Widerstand der den Polizeimannschaften an Zahl vielfach überlegenen Menge immer heftiger wurde, ging die Polizei mit aller Schärfe vor. Die britischen Polizisten sprengten mitten in die Zugkolonne hinein; die Mannschaften zu Fuß gebrauchten ihre Heckwaffe mit der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Kraft. Der heftigste Widerstand konzentrierte sich um die Fahnen, die aber bald in den Besitz der Polizei gelangten. Innerhalb drei Viertel Stunden (zwischen 12 und 1 Uhr) war dieser erste Versuch der Hakenkreuzler, als alleinige Herrscher in München aufzutreten, durch das Eingreifen der Polizei vereitelt.

Die eigentlichen Schuldigen Drahtzieher der Demonstration sind die Redner in der vorangehenden Versammlung, die mit großen Worten davon sprachen, die wahren Führer müßten sich an die Spitze der Bewegung stellen, nachher aber im Auto das Werk suchten. Nur der Subdeutscher Knirsch nahm an der Demonstration aktiven Anteil, indem er die Leute mehrmals aufforderte, dem Verbote der Polizei entgegen die Fahnen aufgerollt zu tragen. Der eigentliche Urheber der Demonstration ist der sattem bekannte Christian Weber von der Münchener Parteileitung der Nationalsozialisten, der die anfänglich zaudernden Leute aufforderte, sie sollten nur marschieren, während er selbst den Zug auf einem Kranstrahl begleitete. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei war von dem tapferen Weber keine Spur mehr zu sehen.

Für Montag vormittag hat Hitler zu einer neuen größeren Demonstration aufgerufen.

Lebensmittelwucher in der Ordnungszelle.

München, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Infolge des riesigen Fremdenstroms nahm die Teuerung in München während der letzten Tage ungeheure Folgen an. Ein großer Teil der Geschäftswelt legt die Preise in skrupelloser und verbrecherischer Profitgier täglich, ja stündlich in die Höhe. Von Sonnabend ab kostet z. B. ein Kilo Fleisch 100 000 M., ein Liter Milch 3000 M., ein Liter Bier 9000 bis 12 000 M., eine Weiswurst 10 000 M. Am Sonnabend vormittag beschäftigte sich der Finanzausschuss des Landtages mit diesen Vorgängen. Von nahezu allen Seiten wurden heftige Vorwürfe gegen das Landwirtschaftsministerium erhoben, da es noch keiner Richtung hin Vorkehrungen getroffen habe. Genosse Endres machte darauf aufmerksam, daß die Wahrung unter der Arbeiterschaft in den Betrieben einen außerordentlichen Grad erreicht habe und vor allem die Eisenbahner, von denen man in diesen Tagen eine nahezu übermenschliche Arbeitsleistung verlangt, in bedenklicher Erregung seien. Wenn in den nächsten Tagen von der Regierung keine energischen Maßnahmen getroffen werden, so sei es wahrscheinlich unmöglich, Unruhen zu vermeiden.

Der Ministerrat wird am Montag zu dieser Sachlage Stellung nehmen.

Der Bezirksvorstand Oberbayern-Schwaben der Sozialdemokratischen Partei hat am Freitag über die Ernährungs- und Katastrophe beraten. Um die drohende Gefahr zu bannen, schlägt er folgende sofort zu ergreifende Maßnahmen vor: Beschlagnahme des noch vorhandenen Getreides, Erfassung des Schlachtviehes, der Milch, der Hülsenfrüchte, des frischen Gemüses und der bei den Produzenten und Großhändlern lagernden Vorräte an Fett und Eiern, ferner Regelung der Brennstoffversorgung durch die Gemeinden, die ebenfalls die Bekleidung der minderbemittelten Bevölkerung vornehmen sollten und schließlich noch amtliche Feststellung der Produktionskosten.

Schiedspruch in Oberschlesien.

Entscheidung über die deutsche Schule in Rybnik.

Breslau, 14. Juli. (WZ.) Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Bundesrat Calander, fällt seine erste Entscheidung in einer deutsch-polnischen Streitfrage. Es handelt sich um die Schulverhältnisse für die Minderheit in der in Ost-Oberschlesien gelegenen Kreisstadt Rybnik. Die Entscheidung des Präsidenten spricht sich ungewiss zugunsten des beschwerdeführenden deutschen Schulvereins aus und weist den vorläufigen Entscheid des polnischen Minderheitsamts als irrig zurück. In den Ausführungen Calanders wird das Verhalten der Rybniker Ortsbehörden gegenüber der deutschen Minderheitsschule mißbilligt. Die Behörden werden verpflichtet, für die von ihnen aufgehobene Schule entweder das frühere Gebäude wiederherzurichten oder ihr andere gleichwertige Räume zu geben.

Grundsätze für Gefangenenbehandlung.

Die Bundesstaaten hatten im Jahre 1897 vorläufige Grundsätze für den Vollzug von Freiheitsstrafen vereinbart. Jetzt, nach 26 Jahren, sind die Landesregierungen über endgültige Grundsätze einig geworden. Aus der Menge der Bestimmungen können nur einige der wichtigsten mitgeteilt werden. Strafanstaltsbeiräte können auch außerhalb des Beamtenkörpers gebildet werden. Die Gefangenen sind ernst, gerecht und menschlich zu behandeln. Ihr Ehrgefühl ist zu schonen und zu stärken. Rauchen, Kauen und Schnupfen kann während der arbeitsfreien Zeit gestattet werden. Der Genuß geistiger Getränke ist nicht erlaubt. Frauen sind möglichst auch in hauswirtschaftlichen Arbeiten auszubilden. Kopf- und Barthaar dürfen gegen den Willen des Gefangenen nur aus Gründen der Reinlichkeit und Schlichtheit geändert werden. Die Gefangenen dürfen in bestimmten Zeitabschnitten Besuche empfangen. Die Unterhaltung muß überwacht werden, ist aber schonend auszuführen. Die tägliche Arbeitszeit beträgt im Zuchthaus in der Regel nicht mehr als zehn, im Gefängnis nicht mehr als neun Stunden.

Erst verschleppen — dann ablehnen.

Frankreichs Haltung zu Baldwin Vorschlag.

Paris, 14. Juli. (WZ.) Wie das „Journal“ mitteilt, hat gestern der Ministerrat beschlossen, der britischen Aktion zur vollkommenen Entwidlung Zeit zu lassen, damit man alsdann in voller Kenntnis handeln könne. Es sei, so schreibt der Außenpolitiker des Blattes, zwar verlockend sofort die Offensive zu ergreifen, da das zu erwartende englische Dokument leicht von vornherein zu widerlegen wäre. Man wolle aber in Ruhe den englischen Entwurf abwarten, da es dann möglich wäre, daß er die wesentlichen Direktiven der franco-belgischen Politik annehme, so die Notwendigkeit einer vorherigen deutschen Kapitulation. Wenn der Entwurf ferner erkläre, daß die Ruhrbesetzung bis zur vollkommenen Regelung der Reparationsfrage fortgesetzt werde, und wenn er als das Minimum der Zahlungen das annehme, worauf sich Belgien und Frankreich festgelegt hätten, so könne man in den Verhandlungen fortfahren. Im gegenseitigen Falle aber werde Frankreich sich nicht zu einer diplomatischen Aktion verstehen, die schon von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt sei. Frankreich habe eine starke Stellung. Es werde warten, bis England ihm den Beweis für die Richtigkeit seiner Methode gebracht haben werde.

„Le Nouveau“ will wissen, daß der gestrige Kabinettsrat es nicht abgelehnt habe, sich mit einer gemeinsamen Antwort an Deutschland zu begeben. England suche einen Schiedspruch des Völkerbunds, wie man jetzt in Paris anzunehmen scheint. Der Schlüssel der künftigen Politik in der Reparationsfrage liege also nicht in Paris, London oder Brüssel, sondern in Genf.

Nur kein Sachverständigenurteil!

Paris, 14. Juli. (WZ.) In bezug auf die Reuter-Meldung, in der von einer internationalen Sachverständigenkonferenz die Rede ist, bemerkt der „Matin“, wenn das der Hauptzweck sein sollte, so sei es weder Frankreich noch Belgien möglich, jemals diesem internationalen Tribunal die Entscheidung über ihre nationalen Interessen anzuvertrauen.

Amerikanische Presse über Baldwin's Rede.

New York, 14. Juli. (WZ.) Die Rede des englischen Premierministers, die von der gesamten Presse im Wortlaut veröffentlicht wird, hat hier großen Eindruck gemacht. Die meisten der hier vorliegenden

nordamerikanischen Zeitungen billigen den Standpunkt Baldwin's und teilen die Ansicht, welche die „Washington Post“ wie folgt zusammenfaßt: „Ein eigenartiges Festhalten Frankreichs an seiner gegenwärtigen Politik und an seiner gegenwärtigen Handlungsweise würde angesichts des von England zum Ausdruck gebrachten Standpunktes Unheil bedeuten.“ — „New York Times“ befürchtet, daß die Heranziehung der alliierten Schulden die Lösung des Reparationsproblems erschwert, bezeichnet aber im übrigen die Rede Baldwin's als ausgezeichnet. — „New York World“ nennt die Rede immerhin einen Fortschritt. Eine hiervon abweichende Meinung äußert nur „New York Tribune“, nämlich, daß England kein Recht habe, Sonderabmachungen zu treffen, weil das die Entente zerstören und den Friedensvertrag zunichte machen würde. — „New York American“ schreibt, die

Erklärung Baldwin's bringe das moralische Gefühl der zivilisierten Welt zum Ausdruck.

England habe recht, sowohl von seinem eigenen Standpunkt, wie von dem der Welt und Amerika. — „Evening World“ hält die Erklärung, daß die Alliierten vor der Beilegung des Ruhrgebietes mehr an Reparationen erhalten haben als nachher für besonders wichtig und meint, die französische Regierung tämte diesen Angaben nur entgegenzutreten, wenn sie in der Lage sei, sie durch Tatsachen zu unterlegen. — „Evening Mail“ sagt, die bevorstehende britische Note sei offenbar nicht nur

bestimmt, Deutschland, sondern auch Frankreich und Europa zu retten. Dies sei ein Plan, in dem Amerika eine hervorragende Rolle spielen könnte und sollte, denn nirgends wünschte man mehr als in Amerika, das Gefähr neuer kriegerischer Verwicklungen vermeiden zu sehen.

Gewerkschaftsbewegung

Internationales Arbeiterbildungswesen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund wird uns geschrieben: Der im August 1922 in Brüssel abgehaltene Internationale Arbeiterbildungskongress hat den Internationalen Gewerkschaftsbund eingeladen, bei der internationalen Zusammenfassung der Arbeiterbildungsbewegung mitzuwirken. Der IGB hat demzufolge eine Arbeiterbildungsabteilung errichtet. Diese sammelt die Arbeiterbildung betreffendes Informationsmaterial und gibt dieses an die verschiedenen Bildungszentren weiter. Gelegenheit des Hamburger Kongresses wurde dann von den Vertretern von Bildungsorganisationen verschiedener Länder die Bildung eines provisorischen Komitees vorgeschlagen. Dieses soll die nötigen Maßnahmen für die Einberufung einer wirklich repräsentativen Internationalen Konferenz aller Arbeiterbildungsorganisationen treffen, beim Werk der Vereinheitlichung der Arbeiterbildungsbewegung mitzuwirken und die Möglichkeit der Gründung eines Internationalen Fonds für die Arbeiterbildung in Erwägung ziehen. Die Schaffung eines solchen Fonds ist dringend nötig, um den Austausch von Studenten und Professoren zu erleichtern und internationale Sommerschulen errichten zu können. Ferner sollen auf diese Weise die Arbeiterbibliotheken und Studienzirkel in Ländern mit schlechterem Voluta mit den nötigen Zeitschriften, Büchern und andern Publikationen versorgt werden. Endlich soll durch diesen Fonds die Herausgabe einer internationalen Arbeiterbildungszeitschrift sowie die Errichtung einer Internationalen Arbeiterhochschule ermöglicht und die Arbeiterbildungsbewegung im allgemeinen unterstützt werden.

Das provisorische Komitee setzt sich aus Jaanlaug, dem Sekretär der Belgischen Arbeiterbildungszentrale, G. Reinhard, dem Sekretär der schweizerischen Zentrale, und zwei weiteren Mitgliedern zusammen, die einerseits vom englischen Gewerkschaftskongress und andererseits von den deutschen Abteilungen angewählt werden sollen. Genosse A. W. Brown vom IGB wurde zum Sekretär des Komitees gewählt.

Der IGB befaßt sich zurzeit mit der Organisation von Sommerschulen in Linz, Brühl und Schönbrunn.

1. Sommerschule für Ermadene Schloß Schönbrunn, Wien, vom 11. bis 25. August; Kursleiter: Dr. Max Winter.
2. Sommerschule auf Schloß Brühl, zwischen Köln und Bonn, vom 4. bis 18. August; Kursleiter: Dr. Carl Gebhardt.
3. Arbeiterjugendsommerschule auf Schloß Linz bei Oera (Thüringen), Deutschland, vom 26. Juli bis 9. August; Genosse Müller.

Auf der in Hamburg im Monat Mai abgehaltenen inoffiziellen Konferenz von Vertretern der Arbeiterbildungsbewegung wurde ferner dem Wünsche Ausdruck gegeben, der IGB möge den Austausch von Informationen in die Hand nehmen. Diese Mitteilungen sind ein Schritt in dieser Richtung. Angesichts der vielen Faktoren, die unsere Wirksamkeit zurzeit beschränken, hauptsächlich angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Depression und der schlechten Wirtschaftslage in verschiedenen Ländern, ist es unmöglich, auf diesem Gebiet zu Beginn Großes zu leisten. Dessenungeachtet hoffen wir, daß diese Mitteilungen den Organisationen in den verschiedenen Ländern nützen und diese den größtmöglichen Gebrauch davon machen werden. Zu diesem Zweck ist es auch absolut notwendig, daß die Bildungsorganisationen der verschiedenen Länder dem IGB regelmäßig Tätigkeitsberichte einreichen. Wird dies getan, so kann umfangreiches Material gesammelt und dieses dem nächsten Internationalen Kongress der Arbeiterbildungszentralen unterbreitet werden. Der IGB nimmt auch gerne Kommentare, Kritiken und Vorschläge entgegen und hofft auf die regere Mitarbeit der Arbeiterbildungsorganisationen der gewerkschaftlichen, sozialistischen und genossenschaftlichen Bewegung aller Länder. Mitteilungen sind an A. W. Brown, IGB, Bonndorferstr. 2, Amsterdam, zu richten.

Beilegung des Bauarbeiterstreiks.

Die Mitglieder des Baugewerksbundes haben dem Vergleichsvorschlag des Reichsarbeitsministers zugestimmt. Die Arbeitgeber haben denselben ebenfalls zugestimmt. Mithin erfolgt die Streikaufnahme morgen, Montag. Auch für die Fachgruppe der Fliesenleger. Sollten von Außenstehern irgendwelche andere Parolen ausgegeben werden, so sind diese zurückzuweisen. Der Vorstand des Baugewerksbundes. J. A.: Emil Thöns.

Achtung, Zimmerer! Die gestrige Jahrestellenversammlung hat noch reger Diskussion den Vergleichsvorschlag des Arbeitsministers angenommen. Der Stundenlohn beträgt ab 28. Juni bis 4. Juli 8800 M., ab 5. Juli bis 14. Juli 12 500 M., ab 15. Juli bis 17. Juli 17 200 M. und ab 18. Juli bis 25. Juli 19 000 M. Die Löhne der anderen Arbeitskategorien erhöhen sich um das jeweils gleiche Verhältnis. Die hiernach rückständigen Löhne sind spätestens am nächsten Tag zur Auszahlung zu bringen. Somit wird morgen, Montag, auf allen Bau- und Arbeitsstellen die Arbeit wieder aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt. Falls sich dennoch Differenzen aus dieser Bewegung ergeben sollten, sind diese sofort dem Bureau zu melden. Der Vorstand.

Streik in den Kupferschmiedereien?

Trotzdem der Kampf in der gesamten Berliner Metallindustrie erst vor einigen Tagen beendet worden ist, drohen in der kleinen Gruppe der Kupferschmiedereien und Apparatebauanstalten ebenfalls schwere Auseinandersetzungen. In dieser Gruppe bestehenden Mittel- und Kleinbetriebe stehen unter der „geistigen“ Leitung des Verbandes Brandenburgischer Metall-

Industrieller, einer Arbeitgeberorganisation, die durch ihr provokatorisches Verhalten in ihrer Lohnpolitik schon zu scharfen Differenzen in der Provinz Anhalt gegeben hat. Der die Verhandlungen führende Syndikus, Herr Dr. Hillenbrand, hat es unter Berufung auf angeblichen Zeitmangel verstanden, die Lohnverhandlungen für die vergangene Woche bis zum gestrigen Sonnabend hinauszuschieben, wohl in der Hoffnung, daß durch den Zeitverlust sein lächerliches Angebot von 13 500 M. in der Spitze für den hochqualifizierten Facharbeiter über 23 Jahre angenommen wird. Diese Hoffnung dürfte sich aber als trügerisch erweisen; erreicht hat Dr. Hillenbrand damit nur, daß es der Organisation der Arbeitnehmer unmöglich gemacht worden ist, die gesetzlichen Schlichtungsinstanzen anzurufen. Um aber der Organisation nicht den Vorwurf machen zu lassen, sie habe nicht jede Verhandlungsmöglichkeit ausgenutzt, haben die Vertrauensleute in den einzelnen Betrieben von der Lohnkommission den Auftrag erhalten, im Verlauf des Montags zu versuchen, mit den einzelnen Arbeitgebern durch direkte Verhandlungen eine Einigung zu erzielen. Am Montagabend werden die Kollegen in einer Versammlung die Berichte über die Situation in den einzelnen Betrieben entgegenzunehmen. Sollte auch dadurch eine Verständigung nicht möglich sein, würde am Dienstag der Streik unvermeidbar sein. Die Ortsverwaltung.

Lohnbewegung der Töpfer.

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung der Fachgruppe der Töpfer des Baugewerksbundes am 13. Juli bei Reich, Landberger Straße gab Brüdmann den Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern am 12. Juli. Das Angebot der Unternehmer befriedigte in keiner Weise, weshalb die Fachgruppenleitung sich veranlaßt sah, den Versammlungsbeschluß vom 9. Juli, durchzuführen. Die Verhandlung beim Schlichtungsausschuß Groß-Berlin am 13. Juli hatte folgendes Ergebnis: ab 1. bis 7. Juli 13 000, vom 8. bis 14. Juli 17 000 und vom 15. bis 21. Juli 20 000 M. Die Erklärung über Annahme oder Ablehnung hat bis Dienstag mittag zu erfolgen. Die Fachgruppenleitung empfiehlt der Versammlung diesen Spruch anzunehmen. Weiter wünscht sie die Vollmacht von der Versammlung falls die Unternehmer den Schiedsspruch ablehnen, mit denjenigen Unternehmern zu verhandeln, die den Schiedsspruch unterschriftlich anerkennen wollen. Die Entscheidung in solchen Fällen steht nur der Fachgruppenleitung zu. Etwaige Abkommen zwischen Kollegen und Unternehmern sind nicht zulässig. Kollege Kemnitz und noch einige Diskussionsredner traten für den Vorschlag der Fachgruppenleitung ein. Ein Teil der Redner hatte Bedenken, in einen partiellen Streik einzutreten. Nachdem zum allgemeinen Streik aufgerufen ist, müsse man dabei beharren. Der Vorschlag der Fachgruppenleitung wurde gegen eine erhebliche Minderheit angenommen. Zur Information für die Streikenden teilte Brüdmann mit, daß immer mehrere Bezirke zu einem zusammengelegt werden. Ein jeder Kollege, der die Arbeit niedergelegt hat, muß sich sofort an den zuständigen Bezirk in die Streikliste eintragen lassen. Das Mitgliedsbuch ist abzugeben, die Kollegen haben zu kontrollieren, wo Streikarbeit verrichtet wird und es sofort der Streikleitung, Engelauer 24, Zimmer 58, zu melden. Die Fachgruppenleitung.

Tarifabschluss im Einzelhandel.

Der Demobilisierungskommissar hatte, nachdem die Verhandlungen mit den Handelskassierern gescheitert waren, beide Parteien zu einer erneuten Verhandlung geladen. Die Arbeitgebervertreter machten ihre weiteren Zugeständnisse davon abhängig, daß auch für die dritte Juli-Woche der Tarifabschluss zustande kommt. Nach vierstündiger Verhandlung gelang es Gewerbetar Köner den von der Arbeitnehmersseite gemachten letzten Vorschlag auch bei den Arbeitgebern durchzusetzen. Die Spitzenlöhne betragen vom 1. bis 7. Juli 480 000 M., vom 8. bis 14. Juli 530 000 M., vom 15. bis 21. Juli 620 000 M. Die Tarifverträge können Ende der Woche gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches beim Deutschen Verkehrsbund, Gewerkschaftshaus, Zimmer 26, abgeholt werden.

Nochmal: Unverantwortliches Treiben.

Zu dieser Notiz in Nr. 317 des „Vorwärts“ sei bemerkt, daß das Schreiben an die Streikleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht von dem Angestelltenrat, sondern von den Funktionären der Angestellten der AEG-Transformatorfabrik kam. Das Schreiben selbst hat der Betriebsangestelltenrat der AEG gemithilligt, wovon wir in Nr. 320 des „Vorwärts“ Notiz nahmen. Da die Arbeiterschaft bereits am 6. Juli in den Streik eingetreten war, ohne Anordnung oder Zustimmung der Streikleitung, handelte es sich für uns lediglich darum, die Nichtachtung der gewerkschaftlichen Disziplin zu rügen. Hierzu wird uns noch mitgeteilt, daß von der etwa 2650 Köpfe zählenden Belegschaft nur etwa 55 Proz. freigewerkschaftlich organisiert sind. Der Betrieb sei ein Eldorado für alle Arten kommunistischer, sozialistischer, anarchistischer und unorganisierter Phrasendolben. In der Mittwochversammlung hatten die Funktionäre Rechenschaft darüber zu geben, ob sie in der Funktionärenversammlung am Dienstag für den Streik gestimmt hätten. Befehls-gemäß traten die Funktionäre nicht „in Reihen rechts“ auf der Bühne an, um zu versichern, daß sie für den Streik gestimmt haben. Wer ein Wort gegen den wilden Streik riskiert hätte, wäre mundtot gemacht worden.

Unter solchen Umständen ist es schließlich kein Wunder, wenn auch die Funktionäre der Angestellten mehr der „Stimmung“ folgen als der Stimme der Vernunft und den gewerkschaftlichen Grund-sätzen. Allein es ist überdeutlich, die notwendige gewerkschaftliche Schulung kann durch die stärksten Phrasen nicht ersetzt werden.

Neue Löhne in der Lederwarenbranche.

Auf alle zurzeit gezahlten Zeit- und Nordlöhne erfolgt für die Woche vom 6. bis 12. Juli ein genereller Zuschlag von 25 1/2 Proz. Der Lohn erhöht sich dadurch auf 13 500 M. Hilfsarbeiter erhalten 12 285 M. und Stepperinnen 9180 M. Der Lohn der Lehrlinge beträgt pro Woche im 1. Jahr 60 750 M., im 2. Jahr 74 250 M., im 3. Halbjahr 94 500 M. und im 4. Halbjahr 101 250 M.

Die nächste Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission und des A.M.-Bundes ist Mittwoch abend 6 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 1. Dr. Kochowski referiert über das Thema: Der wertbeständige Lohn. Die Delegierten müssen pünktlich erscheinen und die Einladung samt der Delegiertenkarte als Legitimation mitbringen.

Der ortsübliche Berliner Tagelohn wurde vom Oberversicherungsamt für den Bezirk der Stadtgemeinde ab 15. Juli wie folgt festgesetzt: Für männliche Personen: über 21 Jahre 42 000 M., von 16 bis 21 Jahren 30 000 M., von 14 bis 16 Jahren 24 000 M.; für weibliche Personen: über 21 Jahre 30 000 M., von 16 bis 21 Jahren 24 000 M., von 14 bis 16 Jahren 18 000 M.

Holzarbeiter! Laut Beschluß der letzten Generaterversammlung halten die arbeitenden Kollegen 10 Proz. ihres Einkommens für die streikenden Kollegen abzuführen. Die Verteilung dieser Beträge geschieht laut Beschluß der Verwaltung wie folgt: Alle Mitglieder, die länger als sechs Tage am Streik beteiligt waren, erhalten ab 7. Streiktag einen Zuschuß von 3000 M. pro Tag. Die Auszahlung des Geldes erfolgt ab Montag, und zwar melden sich am Montag die Betriebe mit den Nummern 1 bis 150 nachmittags von 4 bis 1/2 Uhr, Dienstag die Betriebe von 151 bis 300 und Mittwoch alle übrigen Betriebe. Jeder Vertrauensmann hat seine bisherige Auszahlungsliste mitzubringen, ohne dieselbe erfolgt keine Zahlung. Die Ortsverwaltung.

Schuhmacherlöhne. Die Mindeststundenlöhne der Schäfte-macher betragen für die Woche vom 9. bis 14. Juli 15 500 M. für männliche Arbeiter und 10 800 M. für weibliche Arbeiter; vom 16. bis 21. Juli 16 500 M. für männliche Arbeiter und 13 200 M. für weibliche Arbeiter; für qualifizierte Arbeiter bis 10 Proz. Zuschlag.

Die Mindeststundenlöhne der Schuhmacher betragen für die Zeit vom 9. bis 14. Juli 13 500 M. für männliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für neue Arbeiten und 13 480 M. für weibliche Zeitlohnarbeiter.

Preislust-Werte Oberklothe. Infolge verfehlter Maßregelung von 35 Arbeitern geht der Streik in voller Schärfe weiter. Die Direktion hat trotz des Eingreifens des Verbandes Berliner Metallindustrieller die Rücknahme der Maßregelungen abgelehnt.

Die Löhne im Freilegewerbe sind durch Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen der selbständigen Freileure und dem Arbeitnehmerverband des Freilegewerbes mit Wirkung vom 16. Juli um 94 Proz. erhöht worden. Tarife sind gegen Vorlegung des Verbandsbuches im Bureau, Engelauer 24, Zimmer 59, zu haben. Telefonische Auskunft wird nicht gegeben.

Die Differenzen zwischen der „Brauerei“, Fiedlstraße, und dem Zentralverband der Hotels, Restaurant- und Café-Angestellten sind beigelegt. Die Sperre ist aufgehoben.

Die Abstimmung der Hamburger Hafenarbeiter. Der Vorschlag des Unparteiischen des Reichsarbeitsministeriums, den Lohn für die Woche vom 16.—21. Juli um 50 Proz. und für die Woche vom 22.—28. Juli um 125 Proz. zu erhöhen, ergab eine Mehrheit für die Ablehnung des Vorschlags, doch wird die Arbeit, da eine Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht erreicht wurde, fortgesetzt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist weiter zurückgegangen. Sie beträgt augenblicklich 92 000 gegenüber dem Höchststande von 167 000 im Februar d. J.

Versammlung aller DSD-Metallarbeiter

Dienstag, den 19. Juli, abends 7 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17-18. 1. Stellungnahme zum Verbandstag. Referent Kollege Rist. 2. Die Zeichen des letzten Streiks. Referent Kollege Krich. Das Erscheinen sämtlicher Metallarbeiter, die der DSD angehören, ist Pflicht. Mitgliedsbücher der Partei und Gewerkschaft legitimieren. Der Fraktionsvorstand. J. A.: Fritz Thiele.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag abend 7 Uhr Bezirksversammlung des Bezirks Melan und Schwanen bei August Rüdiger, Steinmühlstr. 30a; Brandversammlung der Ballschuhmacher nachmittags 5 Uhr, Reichenstraße, Kohnberger Str. 31.

Zentralverband der Strinarbeiter. Montag 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus (großer Saal) Versammlung aller Branchen — Die Ortsverwaltung.

Achtung, Firma Stolzenberg u. Co., Reinickendorf. Die freigewerkschaftlich Organisierten müssen am Montag vormittags 10 Uhr zur Streikversammlung ihre Mitgliedsbücher und Gewerkschaftslegitimationen mitbringen. — Die Streikleitung.

Unterstützung der Arbeitervereine. Mittwoch abend 7 Uhr im Saal Mithras, Borscht, 901, Versammlung sämtlicher Gewerkschaftsfunktionäre. Bericht über die Verhandlungen und Gewerkschaftsfragen. Referent Kollege Rist. Die Beschlüsse des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. Die Beschlüsse des letzten Streiks. Referent Kollege Rist. Die Beschlüsse des letzten Streiks. Referent Kollege Rist.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff, Berlin; Wirtschaft: Artur Salzer, Friedrichshagen; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner, Berlin; Sozialisten: Dr. John Schikowski, Charlottenburg; Polizei und Confirgen: Fritz Kersch, Berlin-Wilmersdorf; Anzeigen: H. Glöck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Bureau 2 Berlin.

Billiger Verkauf in der KVG

Herrenanzüge prima Qualität, gute Verarbeit. 1200 000 980 000 850 000	780 000	Herrenhosen schwarz Tuch	190 000	Damenkleider Volle	136 000
Herr.-Bauchanzüge gute Stoffe 3000 000 2600 000 1800 000 1200 000	970 000	Damenröcke gestr.	360 000	Kinderkleider je nach Größe von 40 000 bis 88 000	
Herren-Sportanzüge	850 000	Damenröcke Leinen 14.500	23 500	Knaben-Waschanzüge Gr. 0 88200 1, 61200 2, 67200 3, 74500 4, 81500 5, 88500	
Burschenanzüge	520 000	Damenröcke Wollstoff	55 000	0, 93600 7, 99000 8, 108000 9, 115000 10, 123000 11, 130000 12, 138000	
Herrenmäntel moderne Machart, gute Stoffe 1200 000 850 000 650 000 390 000	250 000	Damenkleider gestr. 740000 682000 440000	360 000	Frauenschürzen 72600 51800 46300 44500 40000 37600 35800 31800 31800	25 700
Herrenhosen gestreift 225 000 140 000 133 000	120 000	Damenkleider Frotté	290 000	Mädchen-Schürzen von 10 000 Mk. an	

Scheuertücher 3600 Damenstrümpfe 6500 Decken 48000

Herrenstiefel 850 000 460 000	325 000	Damen-Halbschuhe 385 000	265 000	Kinderstiefel 27/30 170 000 31/35 173 000	110 000
Damenstiefel 260 000 243 000	242 000	Weißer Damen-Halbschuhe	65 000	Weißer „ 25/26 37 300 27/30 45 000 31/35	52 000

Mengenabgabe vorbehalten! Burschenstiefel Rohleder 255 000 schwarz 275 000 Mengenabgabe vorbehalten!

Kleider-Vertrieb G.m. B.H.

1. Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80-81
2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 33
3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankf. Allee 82
4. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48
5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181

Aus Rosa Luxemburgs Briefen.

Demnächst erscheinen in der E. Laubjchen Verlagsbuchhandlung G.m.b.H., Berlin C54, „Rosa Luxemburgs Briefe an Karl und Luise Kautsky“.

In einem Briefe vom 13. Juli 1900, den Rosa Luxemburg an das auf Rügen wohnende Ehepaar Kautsky richtet, findet sich folgende Stelle, die die seltsame Art kennzeichnet, in der bei ihr Naturempfinden und Weltanschauungsfragen zusammenfloßen.

Nach dünkt, es muß bei der See das überwältigendste Gefühl — das der eigenen Nichtigkeit sein, nämlich bei dem Ewigen, Unveränderlichen, erhaben Gleichgültigen des Meeres.

Ein Stimmungsbild aus dem Zwischener Gefängnis, in dem sie als Majestätsbeleidigerin im Oktober 1904 Aufenthalt nehmen mußte, gibt ein undatierter Brief, in dem folgende melancholisch-nachdenkliche Jugenderinnerung eingeflochten ist:

„Seht ist Abend, und ein reiches Lüftchen weht von oben durch meine Fensterrückel in die Zelle, bewegt leicht meinen grünen Lampenschirm und blättert leise in dem aufgeschlagenen Schiller.“

*) Eherzname für Karl Kautsky.

sie überhaupt einen Sinn haben, aber sie wiegen mich, zusammen mit dem Lufthauch, der mir wie liebend über das Haar streicht, in eine seltsame Stimmung.

Aus dem Beginn des zweiten Kriegsjahres stammt ein Brief vom 18. Oktober 1915, geschrieben im Berliner Frauengefängnis in der Barnimstraße und an Luise Kautsky gerichtet.

„Wie fand ich rührend und wie macht mich stolz, daß Du meinen Schmöker*) mit Interesse liest! Aber lachen mußte ich, daß Du Dich verwehrt, ich soll mit Dir nicht darüber disputieren wollen.“

*) „Die Akkumulation“, erschienen 1913.

gerade daher, weil es ein so starkes Erlebnis für mich war. Vor zwei Jahren — das weißt Du gar nicht — hatte ich einen anderen Kappel: in Süddeutschland packte mich die Leidenschaft für Pflanzen; ich fing an zu sammeln, zu pressen und zu botanisieren.

Zur Einigung in der Metallindustrie.

Um allerhand falschen Darstellungen über den Verlauf des Kampfes in der Metallindustrie entgegenzutreten, gibt uns Genosse Ulrich von der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes folgende Schilderung:

Der Schiedspruch mit 6600 M. wurde abgelehnt. Die Funktionärerversammlung beauftragte mich, folgende Forderungen in den Vordergrund zu stellen:

- 1. einen höheren Lohn, 2. eine Verbeständigung des Lohnes herbeizuführen, 3. eine zweimalige Lohnzahlung, 4. die Verringerung der Spanne zwischen der Klasse I bis V durchzuführen.

Mit diesen Forderungen gingen die Metallarbeiter in den Streik. Schon am 3. Juli erhoben die Kommunisten den Vorwurf, Ulrich habe, anstatt die Forderungen auf Erhöhung des Reallohnes zu stellen, die Forderung des ADGB nach verbeständigtem Lohnen aufgestellt.

Es wurde dann ein Schiedspruch gefällt, der einen Stundenlohn von 9000 M. brachte und für die Zeit vom 24. Juni bis einschließlich 1. Juli eine Vorschußzahlung von 30 000 und 40 000 M. darüber mußte auf Anordnung der Vorstände eine Urabstimmung vorgenommen werden.

Am Donnerstag wurde die Taktik des Kampfes besprochen und gerade Kollegen aus den Betrieben schränkten den Vorschlag der Organisationsleitung in bezug auf Eröffnung des Kampfes ein.

Am nächsten Tag wurden die verschiedensten Anträge gestellt, so Generalkstreik, Demonstration, Aufhebung des Besetzungszustandes. Nach kurzer Diskussion wurde erneut eine einmütige Auffassung erzielt, daß für Sonnabend die Kampfbasis nicht erweitert werden solle.

Am Sonntag wurden natürlich in der von dem kommunistischen Fünfehrer Ausschuss einberufenen Betriebsraterversammlung, die

Halligschatten.

Von Hans Friedr. Blund.

Else Steen schüttelte horribel den Kopf und sah den langen Halligbauer stehend an. „Komm in drei Tagen wieder, Nieß, dann ist mein Vater hier, dann können wir alles besprechen.“

Der andere blinnte vor sich hin. „St' ne lange Weile, drei Tage. Wer weiß, ob dann nicht schon Gisingang ist, — du kennst doch das Watt!“

Das Mädchen lächelte froh. „Wird keinen Frost geben, Nieß, ich weiß es bestimmt. Aber du mußt zurück, es wird Zeit, und der Rebel kommt mit der Flut.“

Der junge Bauer sah unruhig über die endlose graue Weite, die sich vom Rand der Hallig bis tief unter die Ferne reichte. Dann lachte er wie verlegen über sich selbst. „Hab' keinen rechten Mut, Else, — ist so sonderbar, wie die Angst über einen kommen kann. Das ist, seitdem ich dich lieb habe.“

Das Mädchen wiegte leise den Kopf. „In drei Tagen kommst du zu Vater! Sie drängte sich plötzlich an ihn wie in wunderlicher Angst; „aber jetzt geh', es wird Zeit, du!“

Ueber dem grünen Rand der Insel breitete sich das Watt aus, braun und endlos. Der Westwind fuhr stöhnend vom Meer, das fern unter der Kimmung lauerte, zante in Else Steens Haar und schlang dem Burschen ein paar lange Strähnen über die Stirn.

„Siehst du, — ich halt' dich fest, du“, lachte das Mädchen, „ich denk an dich, wo du auch bist, Nieß Broders. Dann wird das Watt frei vor dir, sagen die Leute, dann bist du gefreit!“

Der junge Bursche versuchte zu lachen, wiegte den Kopf und sah dankbar in die großen grauen Augen, mit denen sein Mädchen ihn anblickte. Dann schlang er den langen Arm um ihren Hals, küßte sie und stapfte langsam zum Rand.

Der Schilf glänzte gelb und leuchtete unter der Sonnenglut. Der Himmel war grauweiß und die Luft lag wie klammernde Bänder weit über der braunen Ebene. Mitunter wurde der Boden weich und schwammig, dann sank Nieß Broders bis zu den Knöcheln ein, stapfte schwer und ruderte mit den Armen, als könnte das ihm helfen. Ein paar Lachen kamen, mit gerisselten Sandflächchen, die ausfahen, als hätten die Unterirdischen mit zierlichen Pflügen den Boden gefurcht.

Der junge Bauer sah sich noch einmal um. Ueber der alten Hallig lag ein Dunst, als hätte jemand einen braunen Schleier um sie herumgelegt, aber ganz dünn und zierlich, so daß man kaum den Anfang und das Ende sehen konnte. Der alte Fiebrunnen, der so dicht am Rande stand, daß man ihn weithin schief über das Land sehen konnte, ragte unbedeutlich aus der wogenden Luft.

Drei Tage! Nieß Broders schüttelte erzürnt den Kopf. Er war rascher geworden, als die anderen, die die Tage nahmen, wie Gott sie ihnen schenkte, gleichförmig und ewig. Er war Jahre draußen gewesen, hatte gelernt zu forbern, und auf sich selbst zu pochen, und hatte doch die ganze Zeit seine Liebe zu Else Steen wie eine tiefe Hoffnung getragen, wie etwas Gewaltiges, das kommen mußte, wenn er heimkehrte. Und wenn die anderen zu ihren Mädchen in der Stadt gingen, zu den Kleinen, zierlichen mit den bunten Hülen und den lustigen Augen, hatte der Halligbauer daheim gelesen und hatte

gerechnet, wie lang die Zeit noch wäre, bis er heimkam, hatte heimlich über die andern gelacht und hatte an das Mädchen gedacht, das auf ihn warten wollte, lange endlose Jahre. Und nun war Else Steen wieder die Begerde, die ihn heimsandte mit der Hoffnung auf morgen. Aber Nieß Broders wollte nicht mehr warten, nicht einen einzigen Tag darüber hinaus. Unlustig ging der junge Bauer der neuen Hallig zu, die irgendwo geradeaus aus der diesigen Kimmung auftauchte. Einmal versuchte er ein Lied zu pfeifen, so wie er es draußen gelernt hatte, aber es erklang vor der drückenden gelben Weite, die keinen Laut zu dulden und sich gegen seine Art zu wehren schien.

Nieß Broders fuhr unruhig aus seinen Gedanken auf. Ihm war, als wäre der Feuerball gläsern geworden, als schiene das Licht wie durch graue Scheiben und würde einen trüben Schein über sein Watt. Aber es war wohl Einbildung, die Sonne stand brennendrot über der alten Hallig, oder über dem Rebel, der auf ihr lag.

Der Bauer schüttelte unsicher den Kopf, sein Blick flog über die Ferne. Wie kam es, daß der Dunst so braun und stränig ausfah, als wäre er weiter getrocknet, über die Hallig hinaus ins Watt? Er spähte wieder geradeaus nach dem jungen Land, das vorne aufsteigen mußte, fand es nicht und überlegte, ob er nicht besser zurückkehrte. Aber dann schante er sich vor dem Mädchen und vor dem, was sie zu ihm gesagt hatte. Er schob die Hände in die Taschen und stapfte weiter. Was war's doch? Sie sei bei ihm mit all ihren Gedanken. Dann sei er gefreit vom Watt. Hatte er das nötig? Unfinn!

Was hatte der alte Steen doch gesagt, damals als er zu den Soldaten mußte? Ach der würd' schon nicht nein sagen, wenn Nieß Broders kam, der wußt' schon, wer er war. War er Else nicht treu geblieben, jahrelang? — Der Bauer fühlte plötzlich all sein junges Hoffen so froh und stark, als hätte jemand zu ihm gesprochen, irgendwo, ferne an der Kimmung, schien ein anderer zu wandern, ein wunderlicher großer Mensch. Ob ihm jemand entgegenging? Oder der andere war wohl näher, — war das nicht Else Steen? — Unfinn! Oder waren es Elses Gedanken, die ihm folgten?

Der junge Bauer blieb stehen und schaute sich um, ob er auf dem richtigen Wege war. Er suchte nach seinen Fußstapfen, suchte nach der neuen Hallig, die vor ihm liegen mußte und konnte sie nicht finden. Nur eine graue Wand lag nach dem Meere zu, als hätten hundert riesige Kräfte sie in einem Augenblick aufgebaut. Und über den Wachen lagen ein paar graue Felsen, als schwebte irgendwo ein Dampf von verlöschenden unterirdischen Bränden.

Nieß Broders richtete sich plötzlich auf. Wie eine Angst war es über ihn gekommen, wie ein Grauen, das langsam vom Schilf bis zu den Felsen kroch. Woher kamen die Rebel? Wie lange war er gefahren mit all seinen Gedanken und Wünschen? Hatte er denn geträumt, daß er sich nicht durchfinden? Aber er war ja auf dem richtigen Wege, — war er das nicht? Natürlich, — wie sollte er wohl abirren, er kannte ihn doch nach all den heimlichen Gängen zu Else. Und die Fußstapfen drüben, — das waren doch seine, — gleich mußte der Fiebrunnen kommen.

Nieß Broders blieb wieder stehen und horchte. Ein Wind war aufgekommen, fuhr ihm frohlich um die Schläfen und stöhnte ganz leise über den braunen Sand, als ralle er eine schwere Last vor sich hin. Was trug er denn? Den Rebel, — natürlich den Rebel. Wo kam der her, — woher kam all die dießige Luft, all die Feuchte, die undurchsichtig in röteltem Rauch über dem Watt lag. Der junge Bauer sah sich um und wollte seinen Weg nach dem Stand der Sonne suchen. Die lag wie eine große gelbe Kugel mitten in der grauseligen Luft und warf einen brennenden Rand über ein paar spitze Wolkentürme, die unter ihr am Himmel schwebten, — ohne Grund und Ursprung.

Da begann Nieß Broders plötzlich rascher zu laufen, als wäre irgend etwas um ihn, das ihn jagen wollte. Aber seine Glieder sanken schwer ein in den nassen Boden, sein Atem ging keuchend und stöhnend, wie in tiefem Schreck. Dann, nach nicht langer Zeit, stand er vor einem breiten Priel. War wohl das Ederloch. Aber er konnte es durchwaten, da wo es sonst seinen Weg kreuzte. Und als der Bauer jetzt ins Wasser stieg, schien es reizend und voll von Untiefen. Er lief eine Weile am Rand zurück, dann packte ihn noch einmal eine unsinnige Angst; er wollte hindurch waten, geriet bis an die Hüften hinein, kehrte um, versuchte einen Arm abzuschnneiden und stand sah mitten in einem Wall von dichtem gelben Rebel.

Die Sonne brannte irgendwo dunkelrot und brandig, so wie Flammen und Rauch leden. Dann sank sie hinter eine Wolkentank. Der Rebel wurde braun und feuchtfalt, wogte und eingelte sich spukhaft und unfahlich.

Da erkannte Nieß Broders, daß er den Weg verloren hatte, daß er zu spät aufgedrohen war um seines Mädchens willen. Und wie in sinnlosem Vorwurf schrie er gellend auf über das Watt.

Der Bauer erschrak über seine eigene Stimme, kam zur Besinnung, und versuchte sich zurechtzufinden. Aber er hatte Zeit verloren, kam an riesigen Lämpeln vorbei und stieß auf Biele, die er nicht mehr durchwaten konnte. Da blieb er noch einmal stehen, dachte an das Mädchen, das vergeblich warten würde nach drei Tagen, sah sich selbst erlösen in der steigenden Flut, und schrie auf wie ein Tier, in unsäglicher Bergweifung.

Ein Fremder stand irgendwo im Rebel, grau und verschwommen. Nieß Broders brüllte zu ihm hinüber, rannte auf ihn zu und versuchte ihn anzurufen. Aber der wid' wie ein Spuk, schien sich im Rebel zu wiegen, und ließ sich nicht erreichen. Der Bauer blieb atemlos stehen, sah mit stieren Augen hinüber und begriff nicht, warum der andere nicht auf ihn wartete. Er schrie noch einmal hinüber, schwamm durch den Priel, steckte ihn an in seiner Not, und konnte es doch nicht glauben, daß es ein Mensch sei, der ihn riefte. Bis ihm noch einmal einfiel, was Else Steen zuletzt gesprochen hatte. Da war ihm plötzlich, als hätte sie gewußt, was kommen würde, als wäre sie ausgezogen, um ihm zu helfen. Oder als wäre es ihr Wille, der ihm folgte und ihm die heimliche Weifen wollte.

Nieß Broders überkam eine seltsame Zurechtbeweit mitten in seiner Irrsal. Er begann an Else Steen zu glauben wie ein Kind an eine wunderliche Macht, die es in jedem Rästel, in jeder unverständlichen Bewegung sieht. Wie unter einem Zwang folgte er dem Schatz und es blinnte ihm etwas Lebendes, das an den Sand-

rätigen Spritzen erteilt. In der Montagausgabe der „Roten Fahne“ Nr. 27 wurden dann Anträge veröffentlicht, die der Zentralstreikleitung überhaupt nicht vorgelegt haben. Es mußte Stimmung gemacht werden gegen die „Gewerkschaftsbureauftraue“.

Am Montag wurde eine Kommission zum Polizeipräsidenten geschickt, die über die Vorgänge in der Vorkriegsstraße sowie über die Aufhebung des Belagerungszustandes konferieren sollte. Der Bevollmächtigte des Kupferhändlerverbandes, Schöber, gab einen Bericht von der Verhandlung, der die Verhandlungskommission bejähigte. Im Arbeitsministerium begannen die Verhandlungen am gleichen Tage. Alle Organisationen hatten Vertreter entsandt. Es wurde aus dieser großen Verhandlungskommission eine kleine Kommission gewählt, die die Verhandlungen zu führen hatte. In dieser Kommission befanden sich die Kollegen Dismann, Strauch, Bittorf, Hein und ich. Bei verschiedenen Punkten traten wir mit der großen Verhandlungskommission in Verbindung, weil wir die Verantwortung nicht allein tragen konnten. Als wir bei dem Ergebnis von 12 500 M. und zweimaliger Lohnzahlung sowie der Berechnung des Inder angefangen waren, erstatteten wir erneut Bericht. Besonders die Kollegen, deren Presse uns beschimpft und begehrt von früh bis spät, betrachteten das Ergebnis als einen Erfolg. Erneut hatte ich das Vergnügen festzustellen, daß die Verhandlungskommission einstimmig der Auffassung war, den Kollegen das Ergebnis zur Annahme zu empfehlen.

Was geschah aber am Abend? Nachdem den einzelnen Kollegen wieder die nötigen Spritzen erteilt worden waren, gab einer derselben, der noch eine Stunde zuvor das Ergebnis als Erfolg pries, die Erklärung ab, die Opposition könne nicht dafür stimmen. Mit 23 gegen 7 Stimmen wurde beschlossen, den Kollegen die Annahme zu empfehlen. Auf Wunsch wurde festgestellt, wieviel Angeordnete in der Sitzung anwesend sind: es waren sieben.

In der Funktionärversammlung habe ich die einzelnen Phasen der Verhandlungen geschildert und bin gemäß dem Beschlusse der Streikleitung für Annahme des Einigungsvorschlages eingetreten. Auch nicht ein einziger Redner konnte den Erfolg bezüglich der Werbeständigkeit der Löhne und der zweimaligen Lohnzahlung wie auch bezüglich der Erhöhung des Reallohnes durch diesen Einigungsvorschlag aus der Welt schaffen. Also auch die Opposition war gezwungen, diesen Erfolg anzuerkennen. Nur der Stundenlohn in Höhe von 12 500 M. schien ihr für eine derartige Regelung zu niedrig. Der Kollege Wegmann, der Spitzenkandidat der Oppositionsliste im DRB, zum Kassierer Verbandstag, vertrat genau die Auffassung wie die „Verbrecher“, „Mameluden“, „Verräter“, „Gewerkschaftsbureauftraue“ vom Schläge Ulrich und Dismann. Auch dieser Spitzenkandidat empfahl die Annahme des Einigungsvorschlages.

Die Kommunisten versuchen nun in der „Roten Fahne“ die Berechnungsgrundlage, die der Deutsche Metallarbeiterverband zur Berechnung der künftigen Löhne aufgestellt hat, herunterzureißen. Mühen nicht neben Fleisch, Speck, Butter, Kohle und Roggen bei der Berechnung auch Wehl, Eier und sonstige Lebensmittel mit berücksichtigt werden? Aber auch hier heißt es: Alles das, was die Organisation macht, ist verkehrt und taugt nichts; nur das, was die Kommunisten machen, ist gut. Welche Berechnung hat die „Rote Fahne“ über die Steigerung der Lebenshaltungskosten angefertigt?

Am 13. Juli gibt sie eine Steigerung für die Zeit vom 6. bis 12. Juli von 22 Proz., für die Zeit vom 25. Juni bis 1. Juli eine Steigerung von 21 Proz. und vom 3. bis 5. Juli eine Steigerung von 43,6 Proz., also insgesamt für die Zeit vom 25. Juni bis 12. Juli eine Steigerung von 86,6 Proz. Die Steigerung des Lohnes in der Berliner Metallindustrie beträgt für die gleiche Zeit rund 93 Proz. ohne die sozialen Zulagen. Demnach beschimpft man mich, weil ich bei den 42 Bedarfsgegenständen neben Speck, Fleisch, guter Butter, Kakaobutter und Weißbrot auch Wehl und Haferflocken mit zugrunde gelegt habe. Wenn aber die kommunistischen Phrasen zur Berechnung gemacht würden, dann würden sicher schon längst alle Arbeiter der Berliner Metallindustrie verhungert sein.

Was legen denn die Kommunisten bei ihren Berechnungen der Lebensmittel zugrunde? Neben Eier, Butter, Graupen und Grieß haben sie Marmelade, Gerstenkaffee und Kaffeeersatz ufl. Aber die Hebe wird lustig weiter getrieben; es muß ja die notwendige Stimmung geschaffen werden zur Wahl der Delegierten zum Verbandstag des DRB. Sie wollen sich als die wahren Oppositionellen und die wahren Beschützer der Arbeiterschaft zeigen. Sie folgen dabei lediglich der Parole, daß alles heruntergerissen werden muß, um eine Bogromstimmung zu schaffen gegen die Führer und die einzelnen Organisationen. So ist in einem Artikel der „Roten Fahne“ vom 13. Juli folgendes zu lesen: „Die Berliner Scharfmacher sind mit ihrem Sieg höchst unzufrieden, sehen sie doch, daß er mit der vernichtenden Niederlage der reform-

rändern entlang lief, sorgfältig vor den Schlämmen auswich, und wie ein Mensch vor ihm herkappte, wenn er durch das weiche Watt gehen mußte. Eine sonderbare Scheu und ein Vertrauen erfüllten ihn. Einmal war es, als fesse er deutlich, daß es Eisbe Steen sei, die vor ihm herließ. Er wollte jörnig sein, und glaubte, daß sie sich über ihn lustig machte. Dann schien der Spul zu schwinden, kam wieder und führte ihn, wohl eine Stunde lang. Die Flut kreiße über die Batten, rieselte durch die Rulben, in denen der Sand wie erstarrte kleine Wellen stand, spielte um seine Knöchel und trug schmale Gischstreifen wie graues Geäder. Zuweilen vorer er den Fremden, aber Rief Broders wartete im festesten Vertrauen, rief durch den Nebel nach seinem Mädchen und folgte wieder, als der graue Gefelle zurückkam. So schritt er wohl zwei Stunden durch die steigende Flut.

Dann, nach einer langen Zeit, als seine Klieder schon wieder schwer waren, hob sich der Boden und eine abschüssige dunkle Wand kroch aus dem Grau. Da wußte er, daß er gerettet war, daß der Fremde ihn heimgeführt hatte. Aber der Bauer wunderte sich kaum, ihm schien alles so selbstverständlich wie in einem Traum. Nur eine schwere, körperliche Schwäche kam über ihn, als hätte sein Lebenswille bisher die Furcht gebändigt. Er fühlte, wie ein kalter Schweiß seinen Körper bedeckte und merkte, daß sein Gang taumelnd war, daß er im Laufen stolperte, daß er Mühe hatte, das letzte Ende zu bewältigen.

Als Rief Broders langsam durch das Gras schritt, hatte er den Fremden verloren. Er fühlte noch die Schwere in den Knieben, versuchte die Herrschaft über sich selbst wiederzugewinnen und schaute doch mit unfähigem Blick um sich, wo der andere sei. Ob das alles mit rechten Dingen zuging? Oder ob Eisbe Steen Sprüche wußte? Der Bauer fühlte eine dumpfe Last auf der Stirn wie eine Wahnung. Dann sah er eine Frauengestalt, die klar aus dem Nebel auftauchte, sah sein Mädchen, das ängstlich und froh auf ihn zukam und ihm zuwinkte.

„Ich hab' solche Angst um dich gehabt. — die Flut kam ja früh.“ Ihre Augen glänzten hell, als weinte sie heimlich vor Freude. „Wie bist du nur zurückgekommen, Rief?“

Dem war, als erwachte er aus einer tiefen Betäubung. Wie ein Spul, der körperlich ward, erschien ihm das Mädchen. „Du, du — hast du mich nicht geholt?“ flötete er. Eisbe Steen blühte ihn erkaunt an und schüttelte den Kopf. Dann sah der Bauer auf einmal wieder die graue Gestalt im Nebel, die ihn geführt hatte, aber entsetzt, undeutlicher.

„Da, der da —“ flüster er hervor. Das Mädchen sah sich erschrocken um und lehnte sich ängstlich an ihn. Da waren es zwei, die drüben standen und dicht beieinander waren.

„Unser Schatten, Rief, unser Rebelschatten!“ Ein verhaltener Jubel lag in ihrer Stimme.

„Rein Schatten?“

Ihr graute vor seinen entsetzten Augen, mit abergläubischer Scheu drängte sie ihn weiter. „Alle zehn Jahre einmal kommt er über die Insel, sagen die Leute. Es bringt Glück, wenn Brautleute sich zusammen sehen. Komm, Rief, mach mich nicht bange.“

Aber der Bauer tonnete selbstlich, bildete sie verlornt an in unfähigem Schreie, kloß die Augen, als fürchtete er, zusammenzubrechen. „Es bringt Glück, komm, Rief, mach mich nicht bange!“

misfischen Gewerkschaftsbureauftraue erkaufte ist, trotz der unerhörten Manöver und Lügen der Ulrich und Konforten“. Die Leute der „Roten Fahne“ mühten schon so freundlich sein, mir auch nur eine einzige Lüge nachzuweisen oder sonst eine Handlung, die mit den Grundfäden der Organisation nicht in Einklang zu bringen ist. Ich vertrete die Auffassung, daß moralische Lumpen, Lügner und Verbrecher nicht dazu berufen sind, in führender Stellung in der Arbeiterbewegung tätig zu sein. Die „Rote Fahne“ muß also den Beweis für ihre Behauptungen erbringen. Tut sie das nicht, so wird sie sich in der Deffentlichkeit selber richten.

Was hätten die Kommunisten noch für Forderungen, die sie gegenüber dem Einigungsvorschlag vertreten? Die Aufhebung des

An unsere Freunde und Leser!

Die in unserer Mitteilung vom 29. Juni über die vorläufige Festsetzung des Juli-Abonnementspreises angekündigte weitere ganz abnorme Steigerung des Papierpreises ist leider eingetreten. Die Papierfabrikanten haben den Preis für 1 Kilogramm Papier auf 7400 M. — das ist das 37 000fache des Friedenspreises — festgesetzt, und zwar nur für die erste Hälfte des Juli. Kohlenpreis- und Frachtkostensteigerung sollen zu Lasten der Verleger gehen. Vom 15. Juli ab soll

der Preis nach dem Dollarkurs, der inzwischen um 36 000 Punkte gestiegen ist, berechnet werden. Auch der Druckpreis ist infolge der gestiegenen Materialpreise und der notwendigen Steigerung der Löhne ab 7. Juli d. S. um 70 Proz. erhöht worden. Das allein bedeutet für den „Vorwärts“ für Juli eine

Mehrausgabe von 160 Millionen Mark.

Angefihts der unaufhaltsamen weiteren Preissteigerung aller Materialien und Bedarfsartikel ist eine weitere Erhöhung des Druckpreises sehr wahrscheinlich. Ferner ist bereits eine 50prozentige Kohlenpreiserhöhung eingetreten, die naturgemäß preissteigernd auf Papier, Strom, Licht usw. wirkt. Gehalts- und Lohnerhöhungen erfordern bei der weiterschreitenden Entwertung der Mark wesentliche Beiträge. Wir sind deshalb gezwungen, wie wir bereits angekündigt hatten,

für Juli 8000 M. nachzuerheben.

Wir bitten, dem Zeitungsboten diesen Betrag, der in zwei Raten zu je 4000 M. gezahlt werden kann, bei Vorlegung der Quittung entrichten zu wollen. Daß das Verständnis für die Notwendigkeit der Erhaltung unserer Presse auch unter Opfern in weitesten Kreisen unserer Freunde und Parteigenossen in hohem Maße besteht, zeigt uns die fortgesetzte

Zunahme unserer Abonnentenziffer

auch im Monat Juli. Wir werden selbstverständlich nach wie vor bei der Festsetzung des Bezugspreises die größtmögliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage unserer Leserschaft nehmen.

Verlag und Redaktion des „Vorwärts“.

An unsere Postabonnenten!

Der letzte Nummer von „Volk und Zeit“ haben wir eine Zahlkarte zwecks Einbindung der Nachzahlung in Höhe von 9000 M. beigelegt. Der tatsächliche Bezugspreis ist jetzt endgültig auf 30 000 M. für den Monat Juli festgesetzt worden, so daß die Postabonnenten nach Abzug der beim Postamt gezahlten 21 000 M. noch 9000 M. an uns direkt einzufinden haben. Wir bitten, diesen Betrag uns schnellstens zuzuschicken. „Vorwärts“-Verlag.

Belagerungszustandes für Berlin. Weiter wurde kein Antrag von ihnen gestellt.

Die Arbeiterschaft hat den Kampf geschlossen abgebrochen und sie weiß genau, daß sie die Hände nicht in den Schoß legen darf, sondern sich nach wie vor kampfbereit zu halten hat. Verschlechterungen, die ihr vielleicht angeboten werden, wird sie sich nicht bedingungslos fügen. Die Berliner Metallarbeiter und ihre Organisation gehen geschlossen und gestärkt aus dem Kampf hervor und werden den Kampf weiterführen um eine weitere Erhöhung des Reallohnes.

So ist in kurzen Zügen der Kampf dargestellt! Kollegen, ruft in den Betrieben Mitgliederversammlungen ein, damit wir uns über den geführten Kampf unterhalten können und jenen Wechlern und Pharisäern der Masse vom Gesicht reißen, denn für uns gilt ausgesprochen, was ist! Durch Wahrheit zum Sieg!

Filmschau.

Die Filme der Woche.

„Das Schicksal einer Willibardstochter“ erzählt der Autor und Regisseur Max Neufeld im Filmus-Ballet. Seidem ich diese Geschichte kenne, bin mir sogar die Willibardstochter leid, mit denen ich sonst nicht gerade Mitleid hatte. Aber wenn sie eine unglückliche amerikanische Wollhülsmillionärin in einen so betäubt faszinierenden Film stellen läßt, dort die langweiligsten und unanschaulichsten Dinge erleben, wenn sie sich im Rahmen einer ganz abgeplatteten Kopie und in photographisch miserabler Umgebung den Bestürmern zeigen muß, dann kann sie einem auch leid tun, diese Mater Dollaro. Der Film ist Wiener Fabrikat; von einer erstklassigen technischen Unterhaltlichkeit, hat aber, um gerade zu sein, gewisse kriminalistische Spannungszüge. — Vorher sieht man eine ganz nette Leinwandplauderei über das U.

In eine Flut wild und sinnlos durcheinander gerüttelter Begebenheiten führt das amerikanische Rudel- und Sensationsdrama „Die verlorene Stadt“. Die Begebenheiten existieren nicht um ihrer selbst willen, sie sind nur Vorwand für ausdramatisch unterrichtete Sensationen, die doch wieder zu schamhaft im Format gerieten, als daß sie allein zu lesen vermöchten. Viele Art Amerikanismus läßt lählt. Sie legt nichts, bildlich nicht und nicht den Kernern, deren bedeutendste Aufstellung man sich im Film immerhin gefallen ließe, wenn es nur eine Aufstellung wäre. Die amerikanischen Filmrollen, die sich allerdings taubstückerhaft benehmen als unsere europäischen Film-Äußerungsorgane, treffen die schiere, vielgeprüfte Quanta D a n t e n, die Heldin dieses Dramas, das man im U.-L.-L. a u e n h i e n d a l a h l a d, glücklicherweise nicht auf. So hat sie Gelegenheiten, noch etliche Abenteuer mit hungrigen Krokodilen zu bestehen und kündigt weitere Teile, Fortsetzungen ihrer Verlebthe an. Der Sommer ist lang . . .

„Das goldene Haar“, ein Defekt- und Eitensfilm zugleich, wurde in den Richard-Oswald-Kassipellen uraufgeführt. Der Banddirektor, der seine Geliebte ermordet, scheidet ihr das goldene Haar ab, das ihm zum Verdächtig wird und aus dem er sich, ein paar Minuten vor seiner Hinrichtung, eine Schlinge dreht. Der ganze Film ist klar angelegt, was anerkannt werden muß. Eintrag führte die Regie und spielte die Hauptrolle. Organismelle Besonderheiten fielen ihm nicht ein, doch verstand es, sich davor zu hüten, unnötige Verwirrung einzusparieren. Nicht nur grobartig als Buchhalter, der ganz in der Welt der Zahlen lebt und nachher, als er zum Richter wird, sein Talent zum Greiften entdeckt. Die weiblichen Hauptdarsteller waren nicht erstenslich anzusehen. s. b.

„Mit Stanley im dunklen Afrika“, dessen erste Akte etwas vom Kampf gegen den Malariafieber übermitteln, kam in der S e a u b u r g zur Uraufführung. Dieser große amerikanische Film mit soundsoviel Akten ist von Spannung durchsetzt. Die Vorkämpfer und der Ballt vöhringen Wandertaten an Schlandert, Mut und Kraft, weil sie nun einmal amerikanische Filmkämpfer sind. Die Bilder sind teilweise koloriert, nur einzelne Teile eines Bildes sind mit Farbe versehen. Viel Schreien, viel Geizen und manche Anstrengung müß das Publikum in den folgenden Szenen noch erleben müssen, aber es kann beruhigt sein, es handelt sich um einen amerikanischen Film, wirkungsvoller in seiner Spannung und un-

dingt einen guten Abschluß findend. Darin sind die Amerikaner Gemütsmenschen.

Die Bühnenschauspieler, eine Tänzerin, eine Sängerin und ein Vermandlungskünstler, fand freundliche, dankbare Anerkennung, die sie auch verdienten.

Arbeitersport.

Fußballturniere.

Am heutigen Sonntag findet in Reuthaus auf dem Fortuna-Sportplatz, Kollern-Friedrichs-Strasse Ecke Herbergsplatz, ein von **Richtig-Vorwärts** organisiertes Fußballturnier statt. Die gemeldeten Mannschaften treten wie folgt an: 1 Uhr: Reichsag. ehem. Reizegell, Reuthaus—B. 8. Ring 1919. 2.30 Uhr: Berlin-Reuthaus-Concordia-Deumhulsenweg. 3.40 Uhr: Richtig-Vorwärts—Lichtenberg, Abt. III. 5 Uhr: Borussia-Reinickendorf—Lichtenberg, Sp. Brandenburg U. Die Jüngsten- und Erwachsene findet am Sonntag, den 22. Juli, statt. Das Turnier findet aus Anlaß der 100jährigen Mitgliedschaft zur D.S.D. statt. Fahrverbindungen: Straßenbahnen 95, 106, 63, 89, 22, 155, P; S-Bahn bis Kollern-Friedrichs-Strasse.

Am 25. Stiftungsfest des **V. T. V. Reuthaus**, Väterfest, veranstaltet die Fußballabteilung dieses Vereins am Sonntag auf ihrem Platz in Reuthaus, am Parkfriedhof, ein Propagandispiel gegen Vormärts-Keisig. Das Städteverhältnis dieser Mannschaften ergibt zwar mehr zu Borswärts, doch hat sich Reuthaus in letzter Zeit bedeutend verbessert. Ein sehr interessanter Kampf ist zu erwarten.

Die **U. Sportabteilung** des **V. T. V. Reuthaus** empfängt am heutigen Sonntag zum Freundschaftsspiel die **V. T. V. Steglitz**. Anfang der 2. Mannschaften 4 Uhr, der 1. Mannschaften 6 Uhr.

Der **Sp.-Cl. Lurich U.** feiert am Sonntag, den 13. Juli, sein 21. Stiftungsfest, verbunden mit Spezialitätenvorstellung und Vereinswettkämpfen gegen **Urbau-Charlottenburg** und **Nordost**. Anfang 4 Uhr bei **Wankitz**, Am Treptower Park 27.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, den 14. Juli.

1. Rennen. 1. Priorin (Graub), 2. Laerte (Staubinger), 2. Saba (Reimholz). Toto: 10: 10, 3. liefen.
2. Rennen. 1. Gerdemah (Bismark), 2. Cham Dich (B. Müller), 3. Androle (Unterholzer). Toto: 14: 10. Platz: 11, 14: 10. Ferner liefen: Grandmude (gef. und nachgeritten), Lebenskonne (angef.).
3. Rennen. 1. Galopp (Venzig), 2. Tuba (Valka), 3. Silberbären (Kadner). Toto: 30: 10. Platz: 15, 30: 10. Ferner liefen: Rundkant, Weibstuel, Radewitz, Redubun, Pomona.
4. Rennen. 1. Strotzer (Dr. Freese), 2. Poel (v. Herber). Toto: 17: 10, 2. liefen.
5. Rennen. 1. Überleidi (Früger), 2. Eilenslein (Gauger), 3. Rarr (Kocke). Toto: 39: 10. Platz: 22, 23: 10. Ferner liefen: Dagobert, St. Marlin.
6. Rennen. 1. Gimado (Breege), 2. Auto (Beer), 3. Fanal (Kuffel). Toto: 24: 10. Platz: 15, 18: 10. Ferner liefen: Pan Demon.
7. Rennen. 1. Loc di Quinto (Bismark), 2. Hiltand (Günzinger), 3. Kilitze (Adler). Toto: 18: 10. Platz: 13, 16: 10. Ferner liefen: Gudegard, Canlia (angef.), Schönheit.

Briefkasten der Redaktion.

H. B. Einer Legitimationskarte bedürfen Sie auf alle Fälle. Nehmen Sie den Anlauf von Waren ohne eine solche vor, so haben Sie Befreiung zu gewärtigen. — G. S. 20. Es ist möglich, aber nicht ausnehmend. — R. 106. Für die Hausangehörigen ist auch fernschriftliche Einkommenserklärung zu entrichten. — H. R. 38. Wenn die Annahme des Geldes verweigert wird, so bleibt nur die Hinterlegung übrig. — S. R. 92. Zur Zahlung der sämtlichen Rotten ist die Rote nicht verpflichtet. Werden Sie aber bei ihr vorstellig, und verziehen Sie, so zur Ueberrahme der Rotten zu bewegen. — G. S. 106. Ordnung ist die Friebsvorschrift, die uns aber nicht bekannt ist. Können Sie sich für vorlegen. — S. R. 19. Die Ehrenpapiere des Vereins aus Anlaß einer goldenen oder diamantenen Hochzeit werden nicht mehr gewährt, die heutigen Ehrenpapiere sind von der Einrichtung einer Wohnungsbauabgabe befreit. Wenn empfangen sind eine Unterzeichnung auf Grund des Geldes über „Rothende“ nachmachen zur Unterzeichnung der Rentenempfänger“ beziehen. 2. Der Antrag auf Befreiung ist an das Bezirksamt (Fürsorgestelle) zu richten. 3. Es ist ein besonderer Antrag erforderlich. — O. S. 100. Einen Anspruch auf Erhöhung eines Aufschusses haben Sie nicht. Es kann aber davor, der Ihre Wohnung übernimmt, an Sie eine vorher zu vereinbarenden Summe Geldes zahlen. Geben Sie sich mit dem Wohnungsamt in Verbindung. — Witwe 30. 1. Ja, 2. Sollte der Wert der Gebäude vermindern, so müssen Sie das Wiedereinigungsamt anrufen. Dieses kann die Zustimmung zur Untervermietung erteilen. — Offiziell. 1. Die Kinder sind verpflichtet, am Religionsunterricht solange teilzunehmen, bis sie von ihm befreit sind. Die Befreiung tritt nur auf Antrag ein. 2. Eine derartige Reaktion kann dort getroffen werden sein. 3. Nur soweit es sich um Veranlassungen der Schule handelt. 4. Der Schulvorstand. 5. Die Kirche kann nicht zur Zahlung herangezogen werden.



Dampfer
LEVIATHAN
59956 Br.-Reg.-Tonnen

Der moderste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft
und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung.
Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise
nach New York
am 17. Juli 1923
dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen
von Southampton—Cherbourg.

Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen
Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York
durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August
President Filmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	3. September
President Arthur	8. August	12. September
George Washington	15. August	19. September

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Prospect u. 64 seit. Illustr. „Führer d. d. Verrein. Staaten“ Nr. 83 kostenlos

United States Lines

Berlin W 8, Unter den Linden 1 NW 40, Invalidenstr. 93
Berlin W 9, Badaposter Str. 5 W 8, Unter den Linden 22
General-Vertreter: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Werkzeugmacher
Richard Magill
am 12. Juli gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mont-
tag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle des Friedhofs
St. Marien, Prinzenallee, aus statt.
Unter Kollege der Arbeiter
Paul Fuhrmann
ist am 12. Juli gestorben.
Die Beerdigung findet am Montag,
den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, von
der Leichenhalle des Neuen Friedhofs
St. Marien, Prinzenallee, aus statt.
Eure ihrem Andenken!
Kege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Gemeinnütziger Obstbau- u. Heimstättenverein
„Frei-Land“, Eing. G.m.b.H. Münchenberg i. M.
Außerordentliche
Generalversammlung
Sonntag, den 20. Juli 1922, vormittags
8 Uhr, im Lokal „Hohenzollern“ am
Bahnhof Münchenberg.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vor-
standes, 2. Entlastung des Vorstandes,
3. Entschl. d. Berichtes und Vor-
standsberichterstattung.
Eingetragene sind spätestens sechs Tage vor
der außerordentlichen Generalversammlung
beim Vorstand einzutreten. 100/1
Der Vorstand
H. Grottel, A. Müller, Joh. Otto.

ISOLA STAHLGLAS
D. R. P.
hält 24 Stunden heiß - 3 Tage kalt
**Springt nicht!
Bricht nicht!**
Man hat jahrelang Freude daran
ISOLA GES. RUDOLSTADT VTH.
Außerdem wie bisher in allerhöchster Güte
ISOLA-Leichtglasflaschen - Speise-
träger - Kanister

Marken-Zigaretten:
Gorbats, Pol-
paua, Konstantin
Sarmitz,
Wassilowa, Karol, Wenzel gibt ab unter
Tobakwaren-
preis: **Arno Gehner**, Großhandl.,
29. Friedrichstr. 21, Telefon: Koo 211

Ständiges Lager
von über
150 Standuhren
in allen
Holz- und Silbernen
Schritt-, Garantie
Büro- u. Ladenuhren
Wand- u. Küchen-
Stopp- u. Auto-
Glas-, Lange-Uhren
14 Karat Gold-
Armband- u. Uhren
sowie
Herrn-Uhren
Gold-Frauringe
Juwelen, Silber-
Ketten nach Gewicht
Alpaka-Bestecke
Karl Wutke
Uhrmachermeister
Jwaalidenstr. 16
Ecke Gartenstraße
(Sietz. Bnl.)
Gegr. 1900

Geschlechtskranke!
Behandlung von Syphilis, Gonorrhoe,
Blasenentzündung, Harnröhrenentzündung,
Blasenentzündung, auch wo alles ver-
gessen wurde, wurden
Phorosanos
das neue deutsche Reife- u. Patent-
tatsächlich geheilt. Viele Dantingungen
und Dantingungen.
Gewissenhafte ärztl. Leitung.
Phorosanos - Heilanstalt,
Potsdamerstr. 100, nahe Grottelstr.
Bismarckstr. 191, nahe Hofentalerstr.
Sprechst. für Herren und Damen
Sprechst. täglich 10-7, Sonnt. 9-12

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83/85
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr. - Tel.: Amt Norden 833, 834,
835, 836 und 6503-6596.

Achtung! Weichmetall Achtung!
Montag, den 16. Juli, nachmittags
4 1/2 Uhr, bei Redding, Hoffmeisterstr. 71

Wichtige Sitzung
der Vertrauensleute und
Betriebsräte.
Dienstag, den 17. Juli, abends 7 Uhr,
bei Sasse, Sühndamm Str. 26 (am Bahnh-
hof Wedding)

Vertrauensmänner-Konferenz
des 15. Bezirks.
Tagesordnung: wird dort bekannt-
gegeben. - Jeder Betrieb wird vertreten sein.

Achtung! Weibliche Vertrauensleute
Dienstag, den 17. Juli, abends 6 Uhr,
im Verbandsbüro (Sühndammstr.)

Konferenz
Tagesordnung: Verbandsangelegen-
heiten und Beschwerden.

Achtung! Silbermünzrede Achtung!
Dienstag, den 17. Juli, abends
6 Uhr, im „Dresdener Garten“,
Dresdener Straße 43

Brancheversammlung
aller in den Silberwarenfabriken
beschäftigten Kolleginnen und
Kollegen.
Tagesordnung: 1. Bericht der Ver-
handlungskommission, 2. Diskussion.

Mittwoch, den 18. Juli, abends
6 Uhr, in der „Bühnen-
Kasseler“,
Bernauer Straße 142

Brancheversammlung
der Bau-, Goldschmied- und
Wäbelschloffer.
Tagesordnung: 1. Bericht der Ver-
handlungskommission, 2. Branchenangelegenheiten.
Die Vertrauensleute treffen sich
um 5 Uhr in demselben Lokal.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Achtung! Urwahl. Achtung!
Sonntag, den 22. Juli, von vormittags 10 Uhr bis
nachmittags 2 Uhr, und am Montag, den 23. Juli, von
mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr:

**Wahl der Delegierten
zum Verbandstag in Kassel.**
Die Stimmenabgabe erfolgt an beiden Tagen zu den
oben angegebenen Zeiten in nachfolgenden Lokalen:

- Zentrum:**
1. Gumtel, Sophienstraße 5.
Norden:
2. Verbandsbüro, Linienstraße 83/85,
Zimmer 14
3. Dams, Schlegelstraße 9.
4. Wald, Sühndammstr. 26
5. Hiesmann, Sühndammstr. 124
6. Feuchter, Sühndammstr. 119
7. Hagenberg, Gartenstraße 75.
8. Klinge, Sühndammstr. 14.
9. Zimmer, Sühndammstr. 14.
10. Vorleben, Sühndammstr., Ecke Wilhe-
lmsstraße
11. Senfel, Ullrichstr., Ecke Turmstr.
12. Feh, Karlsruher Str.
13. Sangerheim, Weddingstraße 8.
14. Eigt, Sühndammstr. 74.
15. Wendt, Sühndammstr. 147.
16. Feißh, Sühndammstr. 4.
17. Knapp, Sühndammstr. 8.
18. Krüger, Sühndammstr. 33.
19. Carus, Sühndammstr. 37.
20. Döhlitz, Sühndammstr. 79.
21. Böttner, Sühndammstr. 23/24
22. Bogdanowich, Sühndammstr. 14, Ecke
Sühndammstr. Straße.
- Nordosten:**
23. Späth, Sühndammstr. 65.
24. Rajawski, Sühndammstr. 191.
- Osten:**
25. Böhe, Sühndammstr. 47.
26. Pitzner, Sühndammstr. 51.
27. Holla, Sühndammstr. 19.
28. Köhler, Sühndammstr. 14.
- Südosten:**
29. Reinte, Sühndammstr. 17.
30. Siebenlist, Sühndammstr. 20.
31. Schilling, Sühndammstr. 20.
32. Denold, Sühndammstr. 4.
33. Gemeindefachsbüro, Sühndammstr. 24/25
34. Pfeiffer, Sühndammstr. 29 a.
- Süden:**
35. Winter, Sühndammstr. 117.
36. Dientle, Sühndammstr. 1.
- Südwesten:**
37. Spöcker, Sühndammstr. 30.
38. Zopp, Sühndammstr. 1.
39. Rothmann, Sühndammstr. 118.
- Westen:**
40. Wiemers, Sühndammstr. 58.
- Nordwesten:**
41. Oebischlager, Sühndammstr. 3.
42. Stutz, Sühndammstr. 7.
43. Kallier, Sühndammstr. 34.
44. Krüger, Sühndammstr. 15.
- Adlershof:**
45. Kaul, Sühndammstr., am Marktplatz
Alt-Landberg-Süd:
46. Adorf, Sühndammstr. 4.
Baumgartenweg:
47. Gerber, Sühndammstr. 37.
Charlottenburg:
48. Nebel, Sühndammstr., Ecke Engländer Str.
49. Peter, Sühndammstr. 23.
50. Müller, Sühndammstr. 27.
51. Thunold, Sühndammstr. 4.
52. Werner, Sühndammstr. 66.
- Cöpenick:**
53. Schulz, Sühndammstr. 14.
Eichwalde:
54. Lindner, Sühndammstr., Ecke Sühndamm-
straße.
- Erkner:**
55. Handke, Sühndammstr. 4.
Frederichshagen:
56. Jibell, am Bahnhof Frederichshagen.
Friedrichshagen:
57. Koppe, Sühndammstr. 121.
- Grünau:**
58. Franz, Sühndammstr., Ecke Sühndammstr.
Es ist unbedingt Pflicht der Kollegen und Kolleginnen, sich
rechtzeitig an der Wahl zu beteiligen. Wahlberechtigt ist jedes Mit-
glied, welches mit seinen Beiträgen nicht über sechs Wochen im
Stückhause ist.

Hermann Engel Landsberger Str. 85, 86, 87

Großer Aussteuer- und Reiseausrüstungs-Verkauf.
Außerordentlich billiger Verkauf in Reise- und Sportmänteln, Staub- und Alpakamänteln, Reise- und Sportkostümen, Sportröcken, Dirndlkleidern, wollenen Sport- und Strandjacken.
Frottieröcke in allen moder- 165 000, 125 000 m. Weiße u. farbige Voile- u. Frottierkleider in schönen modernen Mustern 223 000, 157 500 m. und vielen Farben
Alpakamäntel 270 000 m.
Lodenmäntel 986 000 m. Reinwollene Cheviotkostüme 595 000 m.

Ganz besonders billige Einfanzgelegenheiten
in Herren-, Damen- u. Kinderbadeanzügen, Trikotsanzügen für Schwimmsport, Rudersport, Turnsport, Rad- u. Rennsport für Herren, Damen u. Kinder. Entzückende Frottier-Bademäntel, Frottier-Laken, Frottier-Handtücher.

Weibliche Waschbrosen aus prima Voll-Voile
235 000,-, 185 000,-, 125 000,-
Jumper aus Kunstseide
375 000,-, 295 000,-, 245 000,-

Wollene gestrickte Jumper
350 000,-, 195 000,-, 125 000,-
Wollene gestrickte Kleider,
erklassige Qualitäten und entzückende Formen . . . 950 000,-, 495 000,-
Wollene gestrickte Kostüme . . . 950 000,-

Damentaghemden aus gutem Renforcé mit Stickerei 65 000,-
Untertalieren mit Stickerei 28 000,-
Damentaghemden mit Halsband und Langarmen 40 500,-
Damentaghemden 85 000,-
Damentaghemden schwarz und braun . . . 21 500,-

Miniatürkinder aus Trikot
87 000,-, 74 000,-, 69 000,-
Mako- und makofarbige Hemden und Hosen 65 000,-
Bunte Perkal- und Zephir-Oberhemden
285 000,-, 215 000,-, 185 000,-
Herrnsocken, wellgemischt und Haub- wolle 15 500,-, 4 950,- 950,-
Kinderwesten verschiedener Größen von 13 000,- an

Wasch-Musselin-Mädchen-Kleider | Knaben-Waschanzüge
Madrasgarnitur, 2 Schals, 1 Quer- 390 000,-
Etamine-Garnituren 200 000,-, 168 000,-, 72 000,-
Etamine-Garnituren 300 000,-, 270 000,-
Einsteck- und Motivtaschen . . . 58 100,-, 430 300,-

Große Auswahl von Teppichen feinsten Qualitäten!

Lohnarbeit für die Gemeindebetriebe
Dienstag, den 17. Juli, abends 6 Uhr, im großen Saal
des Gewerkschaftshauses, Engelstraße 24/25:
Allgemeine Funktionär-Versammlung.
Tagesordnung:
Bericht über den Stand der Verhandlungen über
den wertbeständigen Lohn.
Referenten: Ernst Scharlau, Karl Polenske.
Anschließend zur Verhandlung haben die Mitglieder des Lohn-
ausschusses sowie die Funktionäre des Lohnausschusses, soweit sie in
Einverständnis mit dem Ausschuss sind, ein Wort zu sagen über
den Stand der Verhandlungen und den Lohnbestimmungsprozess.
Dienstag, den 17. Juli 1922, nachmittags 1 Uhr,
im Verbandsbüro Berlin, Sühndammstr. 14/15:
Sitzung d. großen Tarifkommission
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Deutscher Verbandsbund
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verband der Gärtner und Gärtnerearleider

**Bilanz der Genossenschaft Frei Land vom 31. De-
zember 1922**

aktiva	passiva
Kassa-Rente 1 021,44	Gefühllosentlohn-R. 100 100,00
Bauspar-Rente 58 720,08	Rente-Rente-R. 864 605,01
Bauspar-Rente-R. 977 458,34	Bauspar-Rente-R. 340 000,00
Bauspar-Rente 222 003,-	Referententlohn-R. 3 000,-
Erfolgs-Rente 1 987,50	Stiftungs-Rente-R. 806,75
Umsatz-Rente 15 325,-	Gesamte-Rente
Bauspar-Rente 95 641,34	I Reg. Frankfurt a. O. 63 743,-
Bauspar-Rente 253 004,30	II do. 80 000,-
Waren-Rente 3 059,50	III do. 70 000,-
Bauspar-Rente 1 500,-	IV do. 350 000,-
Bauspar-Rente 140 000,-	Rente pro Diercke 10 000,-
do. 15 200,-	Rücklagen-Rente 800 000,-
Bauspar-Rente 408 527,86	
2 188 672,36	2 188 672,36

Der Mitgliederbestand war am 1. Januar 1922: 225, aus-
getreten 56, eingetreten 11; Bestand zum Schluss des Jahres: 208.
Die Geschäftskonten haben sich im Laufe des Jahres um 27 000 Mk.
erhöht. Die Hausanteile haben sich im Laufe des Jahres
um 159 270,94 Mk. erhöht.
Die Gesamthausanteile der Mitglieder betrug am 31. De-
zember 1922 124 800 Mk.
Münchenberg, den 31. Dezember 1922.
Gemeinnütziger Obstbau- und Heimstättenverein
„Frei-Land“, Eing. G.m.b.H. Münchenberg i. M.
Der Vorstand: H. Grottel, A. Müller, Joh. Otto.

Bettausstattungen
Wäsche-
Aussteuern
sehr preiswert!
Bettfedern-Lustig
Fabrik
Grator
Adressen: Marktstr. 10, Lustig Nr. 6

Kern-Ledersohle
der Firma „Notende“
hält bis zur Jahreswende!
Fachmännische, saubere, haltbarste
und billigste Herstellung aller Fuß-
bekleidung.
Aufträge event. binnen 24 Stunden.
Gewinnlose und -schles in prima Qualität.
Sämtliche Schuhbedarfsartikel
in großer Auswahl.
Schuhartikel-Vertrieb und
Lederhandlung „Notende“
Neukölln, Hermannstr. 211
Ecke Liebenstraße.

Geschlechtskranke!
Spezial Dr. Dammanns Heilanstalt
Haut-, Geschlechts-, Frauenleiden,
der Gonorrhoe nach
Paillard Dr. Dreu:
der Spezialist auch eine Spezial-
Potsdamerstr. 123B, K. Königstr. 50-57
9-12, 4-1, Sonnt. 10-12.

Ischias
In Hülfe, Ged. z.
Reiz 15 7, Herzl.
Invalidenstr. 128,
F-11, 4-E, Jesty.

**Drum prüfe, wer
sich ewig bindet!**
Als Selbstversorger liefere ich in
Qualität und Preis einzig dastehend
Trauringe
1 Ring Duwatsgold v. M. 33000 an
1 Ring 385 gestempelt v. M. 22000 an
1 Ring 333 gestempelt v. M. 14000 an
Einfache Ringe 25000 Mk.
Berlin N, Artilleriestr. 30
Berlin W, Passauer Str. 12
Bitte auf Hausnummer achten.
Ausführliche Preisliste nach außerhalb gegen Rückporto.
Anfragen u. Bestellungen ohne Rückporto können nicht erledigt werden.
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.
Telegr.-Adr.: Trauringenode Berlin.

Soeben ist erschienen!
DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE
Nr. 26
Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley
Hamburg 8

Aus dem Inhalt: Ruhr und Hamburg von KARL RADEK / Sie und wir im Kampfe gegen den Krieg von A. LOSOWSKI / Der internationale sozialdemokratische Einigungskongress in Hamburg von PAUL FROLICH / Die Niederlage des bürgerlichen Deutschlands im Ruhrkampf von E. PAWLOWSKI / Grundsätzliche Fragen des Ruhrkampfes von THALHEIMER, NEURATH, SOMMER / Kapitalistische Offensive und proletarische Defensive in Japan von SEN KATAYAMA / Arbeiterklassenbildung in England von MACMANUS / Resultate des XII. Kongresses der KPR. von N. BUCHARIN / Die Offensive des Kapitals von Z. LEDER / Weiter Beiträge von VITALI, TRANMAEL, JAROSLAWSKI, BORODIN, NEURATH, MACMANUS Bibliographie / Illustrationen 132 Seiten " Grundpreis 2 M.

Wer hat noch ein eigenes Bett?

Eine Frage aus der Not der Zeit.

In den Häden am westlichen Kurfürstendam... den Fensterscheiben prunkvolle, geschnitzte, von Künstlerhand gefertigte Schlafzimmer; die breiten, alle Bequemlichkeit gewährenden, den Bettstellen mit weichen Betten und Kissen besetzt, mit Filz- und Strid- oder Stüddeden geschmückt; daneben breite, geräumige Schränke, Kristallspiegel, Blüschstühle, auf den Tischchen und Tischchen Kristallgläser, Kristallvasen, silberne Toilettenutensilien und bunte, seidene Dampfen und Lämpchen! In den Häden der Leipziger Straße stehen die legeren Paradiesbetten, prächtige Messingbettstellen neben einfacheren Eisenbetten; und auch hier liegen weiche Daunendeden und Kissen, leichte, seidenglanzende, bunte Steppdecken auf den Bettstellen, als ob das alles selbstverständlich wäre! Sieht man alles, was sich dort in den Häden um das notwendige Möbelfut herumtut, so fragt man sich besonnen, wie es denn nun in den Familien damit aussieht, wie sich denn dort einem die Schlafzimmer heute präsentieren, ob da jeder dieses nötige Möbelfut besitzt und wie, wenn nicht der Fall, man sich beistellt. Und da besteht die berechnete Frage: „Wer hat ein eigenes Bett?“ und die weitere Frage: „Wie sieht es mit diesem Bett nun heute aus?“ Umfragen und Streifen hier und dorthin beantworteten diese Fragen in einer Weise, die uns grauenhaft von der Not der Zeit fündet.

Sondern man mit irgendwelchen Ersatzstücken sich zudeckt und auf solchen liegt!

In den Wohnungen der Not.

Wer sich Zeit nimmt und nachforscht, kann hier grauenhafte Dinge sehen. Die allgemeine Wohnungsnot und das Fehlen des Geldes zwingt viele Familien zu einem unwürdigen Dasein in zwei, oft nur einem Dach, Meislaräumen, oder gar Kellerkammern. Wo zwei Stuben zur Verfügung sind, schlafen in der einen in einem Bett bis Eltern, in der anderen die Kinder, meist im zweiten Bett zu zweit und oft zu dritt! Das Fürchterliche ist hier nun, daß oft halberwachsene Mädchen und Jungen in einem Zimmer schlafen müssen, wo nicht die rücksichtnehmenden Eltern sich so einrichten, daß die Tochter bei der Mutter und der Sohn beim Vater schlafen. Aber wo mehr Kinder sind und dort, wo man nur in einer Stube wohnt, läßt sich das nicht immer so einrichten. Ein Besuch in den Mietkasernen des nördlichen Berlins zeigt unferen Augen Dinge, die viele für unmöglich halten werden. Da ist ein großes Miethaus in der Hennigsdorfer Straße. Wir überqueren den Hof und gehen die Treppe hinunter in eine Kellerwohnung. Zunächst eine „Küche“. Küche ist etwas zu weit gegriffen für dieses dunkle und überstreichende Loch. Wir betreten die Stube, wo uns die Frau ihr ständiges Dasein schildert. Eine schmale Bettstelle ist nur vorhanden, worin Mann und Frau zusammen schlafen. Die Matratze ist entzweielt. Das Inlett besteht nur aus aneinandergefügten Filzen. So daß die wenigen Federn, die noch vorhanden sind, jeden Morgen umherfliegen. Auch die Kopfkissen sind ohne Bezüge. Dann sind noch zwei Kinder da. Ein Junge im Alter von 10 Jahren und ein Mädchen von 11 Jahren. Beide Kinder müssen zusammen das Sofa als Ruheflak benutzen. Als Zubede muß eine einfache Decke genügen. Da beide Kinder zusammen Kopf an Kopf keinen Platz haben, liegen sie gegeneinander, die Füße des einen am Gesichte des anderen.

In einer anderen Wohnung, in der Reinickendorfer Straße, sind die Verhältnisse womöglich noch schlimmer. Knapp unter dem Dachgeschloß befindet sich die Wohnung, die wir kennenlernen wollen. Die ganze Wohnung besteht aus zwei Räumen: einer Küche und einer Stube. Die Küche ist infolge der kleinen Fenster dunkel, ebenso auch die „Stube“. Diese zwei winzigen Räume dienen als Wohnung für neun Personen. In der verräucherter Küche haben zwei Eisenbettstellen Aufstellung gefunden. Als Unterlagen müssen Strohhäcke herhalten, die aber auch schon den Namen Strohhack längst nicht mehr verdienen. In einem dieser Bettstellen schläft ein sechzehnjähriges Mädchen und ein siebenjähriger Junge. Kopfkissen kennen sie nicht. Eine schäbige Decke dient lediglich zur notwendigen Umhüllung der beiden Körper. Die andere, gleichfalls im selben Raume befindliche Bettstelle, nimmt drei Jungen im Alter von 13, 11 und 9 Jahren auf. Auch hier nur ein längst verbrauchter Strohhack als Unterlage. Kopfkissen sind wiederum nicht vorhanden; alle Lumpen bilden die Zubede. In der Stube schlafen die Eltern sowie zwei Kinder. Das Elternbett besteht auch nur aus Lumpen. Am schimmsten ist wohl das fünfzehnjährige Mädchen drin, das mit einem dreijährigen Schwesterchen in einem kleinen Kinderbett liegen muß. Vaters einziger Mantel dient als Decke.

Noch ein anderes Bild aus der Hennigsdorfer Straße. Im Hintergebäude suchen wir eine Wohnung auf, die erst Personen Obdach gemeldet. Eine schwangere Frau öffnet die Tür. In der Küche herrscht eine beklemmende Enge. Zwei Bettstellen, zwei kleine Kinderbetten, eine Chaiselongue und eine zusammenklappbare Britsche dienen für sämtliche Bewohner dieser Wohnung als Schlafstätten. In einem Bett schläft die Mutter mit einem neunjährigen Jungen. Die Inlets dieses Bettes sind stark mitgenommen und jeder Tag bringt unbarmherzig neue Risse, neue Löcher. Bettbezüge sind nur noch zum Teil vorhanden. Der Vater hat eine Ruheflak für sich allein. Zwei Jungen im Alter von 13 und 15 Jahren schlafen auf der Chaiselongue. Ein sechzehnjähriges Mädchen demütigt die Klapp-

bare Britsche als Schlafgelegenheit. Zwei Mädchen, sieben und zehn Jahre alt, schlafen auf Lumpen auf dem bloßen Fußboden. Die beiden Kinderbetten dienen einem achtfährigen Jungen und einem kleinen Mädchen von 1½ Jahren als Schlafstelle. Augenblicklich befindet sich das neunte Kind, ein zwölfjähriger Junge, zur Erholung in Beelitz. Wenn es wieder zurückkehrt, findet es keine andere Schlafmöglichkeit vor, als den Fußboden. Das Bezirksamt Wedding gibt sich alle Mühe, die Not zu lindern, doch ist es unmöglich, überall zur Stelle zu sein. Wo sind die Menschenfreunde, die helfen wollen?

Das Bett auf Zeit.

Die Frage nach einem eigenen Bett soll man auch an diejenigen richten, die in Schlafstellen, Pennen und Obdachlosenheimen ihre Nacht verbringen müssen. Geht es noch in vielen der Schlafstellen an, so, es gibt sogar Schlafstellen, die an Sauberkeit und an Qualität des Bettes mit manchem möblierten Zimmer wetteifern können, so darf doch nicht übersehen werden, daß es wiederum eine große Anzahl solcher Schlafstellen gibt, die vor Schmutz strotzen, deren Betten manchmal wochenlang gleich bezogen bleiben, manchmal überhaupt unbezogen nur vermietet werden und oft nur aus einem Holzgestell mit Strohhack bestehen! Aber diese Bettstelle gehört nicht immer nur einem, sondern ist oft auch an zwei gleichzeitig, manchmal auch so, daß der eine tagsüber, der andere nachts sie benutzen darf, was bei tags- und nachtsüber Beschäftigten in Frage kommt, vermietet.

Wer im eigenen Schlafzimmer, im eigenen Bett, auf Leinwandmöbelen, ja, wer nur auf einer Matratze schläft, weiß nicht, was es heißt, diese Luftstille mit anderen teilen zu müssen oder sie in einer Verfassung zu wissen, die jede Sehnsucht zur Ruhe als Verneinung erscheinen läßt. Und wer im eigenen Bett ruht, weiß auch nicht, wie bitter es für manche Eltern ist, ihre Kinder so schlafen lassen zu müssen, wie sie es im Eckchen auf dem Strohhack tun, müde, unbequem und ungesund.

Des Sängers Flucht.

Die endlich schönen warmen Julitage hatten ihn in die Freiheit gelockt. Ein großes Glück ließ die Tür seines hölzernen Gefängnisses offen stehen. Was da wohl vorging in der kleinen Brust, als der gelbe Vogel zum ersten Male von den Schwingen, die ihm die Natur verlieh, den richtigen Gebrauch machte! Trauernd sah er Tag für Tag lattes Grün und bunte Blüten von seinem engen Käfig aus, sah die schwarzen Drosseln und die graubraunen gesiederten Straßenvogeln, die sich lustig tummelten. Nun sah auch er in den schaukelnden Zweigen, flatterte von Ast zu Ast und schmetterte sein schönstes Lied in die Freiheit. Nimm dich in Acht, du Sängler! Die Gefängniswärter sind hinter dir her. Da oben im Stubenloch sollst du singen und dir dein Futter verdienen, nicht in den herrlichen Weiden der Ummatter Natur. Witten in den Laubergärten sah er, im blühenden Hüllender, und flog wie zum Schabernack seiner Häcker von Busch zu Busch. Der, dem er gehörte, war zufällig ein Baron. Ueber einen Eisfahrentaum nach dem anderen vollstürzte der junge Mann und lodte vergebens. Was sind Schmeichelmorte gegen die Freiheit! Ein paar Kolonisten murrierten: „Aber das geht doch nicht, da in jeden Laubengarten einzusteigen — — das tun ja noch nicht einmal wir mit dem Eigentum des Nachbarn.“ „Ach“, er tat so nett, „lassen Sie mich doch — —, ich will ja nur meinen Vogel wieder haben. Ich nehme ja nichts fort und beschädige ja nichts.“ Da ließ man ihn gewähren, und die Kolonisten, von höflicher Bitte schnell verführlich gestimmt, befreiten sich sogar an der aussichtslosen Höhe. Der kleine Sängler war schlauer und schneller. Huch — — da regte er mächtig die Schwingen und sicherte sich die Freiheit.

Wir fiel die Geschichte ein, die im vorigen Sommer ein junger Genosse an dieser Stelle erzählte. Mit seiner Mutter war er für wenige Tage zur Erholung in Pommerns Gefilde gefahren und hatte beim Waldspaziergang eine Verbotstafel übersehen. Pflüch stand, wie aus dem Boden gewachsen, im feudalen Jagdrevier der Herr des Waldes vor ihnen. „Was haben Sie auf meinem Grund

Unerklingliche Bettenpreise.

Wer kann, wenn er nicht außerordentliche Einnahmequellen zur Verfügung hat, es sich heute leisten, die von den Jahren verschiffene Bettwäsche oder gar Deckbetten zu ergänzen? Was müssen junge Leute, die heute heiraten wollen, für Summen zur Verfügung haben, um sich nur das Notwendigste zusammenzustellen? In diesen Familien, namentlich des Arbeiter- und Mittelstandes, die in den letzten Jahren materiell stark zu leiden haben, war es seit Kriegsbeginn nicht möglich gewesen, aus dieser Gründen an eine Verbesserung der Bettwäsche zu denken; inzwischen ist aber die Wäsche zerlegt, zerrissen, unzählige Male geflickt, in neuen Wäschen aber gleich Zunder und unbrauchbar geworden; die Kinder sind größer geworden und brauchen nun selbst neue Betten, da sie in den Kinderbetten, die bis dahin noch ausgereicht hatten, nicht mehr schlafen können; es sind neue Kinder hinzugekommen, die wieder Betten und Bettzeug wollen — und alles kostet Geld, Summen, Unsummen, die viele auch bei ihrem besten Willen doch nicht ersparen können. Was kosten heute Betten und Bettzeug? In allererinstlicher Ausführung erfordern als Anschaffungssummen eine Messingbettstelle 4½ Millionen, eine Holzbettstelle mindestens 600 000 M., eine Eisenbettstelle 550 000 bis 1 000 000 M.! Eine Matratze mit Kissen in primitivster Ausführung und Füllung kostet 500 000 M.; dasselbe mit Rohhaarfüllung muß mit 2 Millionen bezahlt werden! Ein Deckbett und Kopfkissen mit allererinstlicher Federfüllung — nicht etwa Daunent — hat als Mindestpreis 2 Millionen! Eine Steppdecke mit Wattefüllung kann man schon für 300 000 M. haben! Und die Wäsche? Ein Laken 150 000 M., ebenso ein Deckbetttüberzug! Ein Kopfkissenbezug 40 000 bis 50 000 M.! Was dieser Preiswahnsumme besagt, wird einem erst klar, wenn man nur die Preise für ein komplettes Bett mit doppeltem Bezug sich ausrechnet. In allererinstlicher Ausführung — das heißt: eine Eisenbettstelle, die billigsten Füllungen und ohne Steppdecke! — kostet der Spaß einem, der sich ein neues, komplettes Bett leisten will, gute 4 Millionen Mark! — Wer kann da noch mit? Aus dem Arbeiter- und Mittelstande nur wenige! So kommt es, daß dort wohl die Eltern ihr eigenes Bett haben, daß die Kinder aber zu zweit und zu dritt in einem Bett schlafen und — sehr häufig — in Ermangelung des kostspieligen Bettes auf einer Art Chaiselongue, einem Sofa und manchmal auch nur auf einer tags verborghenen und nachts hervorgeholten Matratze auf dem Fußboden schlafen müssen! So kommt es, daß in vielen Haushalten man längst nicht mehr auf Laken und unter Deckbetttüberzug,

Als die Wasser fielen.

Von Otto Kung.

Gude nickte kurz und ging an Bord. Achtern, in einer Rosenlaube auf dem Deck, saßen Gerda und Kapitän Stark. Mehrere Tage hatte Gude etwas von Andreas Pauli zu hören erwartet. Er hatte neulich den Minister aufgesucht und ihm seinen Plan zur Sanierung der Dänischen Werft vorgelegt. Der Minister hatte ihm mit Interesse zugehört und sein Projekt warm anerkannt. Doch um die Frage des Direktionswechsels ging er schneidig herum. Das wäre einzig und allein Sache der Bank. Solange die für Andreas Pauli günstige, gäbe es keinen zwingenden Grund für eine Veränderung. In die Überlegungen der Bank konnte das Ministerium sich selbstverständlich nicht mischen.

Gude ging darauf in die Bank. Er hatte alle Interessenten zu einem Besuch der Dänischen Werft eingeladen, um an Ort und Stelle eine Besichtigung vorzunehmen; namentlich galt es einer Abschätzung der beiden unfertigen Schiffkörper, die rostig, verfallen, wie alles andere auf der toten Werft, auf den Helgen standen. —

Er traf Direktor Steensen, der verreist war, nicht an. Doch der andere Direktor der Bank empfing ihn in seinem Kontor. Sein Name war Hugo Heine. Er war ein jüngerer schlanker, elegant gewachsener Mann. Auf seinem Stuhle sitzend, hörte er Gudes Darstellung lächelnd verschlossen, aber die klugen dunklen Augen unablässig auf Gude gerichtet, intensio lauschend an.

„Die Dänische Werft gehört zu Direktor Steensen's Ressort“, sagte er. „Aber natürlich ist mir Ihr ganzer Plan wohlbekannt. Er hat meine volle Sympathie, und ich bewundere Ihren Ueberblick und Ihre Voraussicht. Aber wie gesagt, ist die Sache in Direktor Steensen's Hände gelegt. Ich kann ihr persönlich nur mit ungeteiltem Interesse und mit meinen besten Wünschen folgen!“ Er reichte Gude fast kameradschaftlich und ganz rüchhaltlos die Hand zum Abschied. Gude hatte darauf Pauli sowie den übrigen Ausschickrat zu einem Besuch der Dänischen Werft, die ihren Platz in der Nähe des neuen Südhafens hatte, eingeladen.

Jetzt sah also Andreas Pauli hier mit einer Miene, als ob er durchaus zu Hause wäre. Eine weiße Blume steckte in seinem Knopfloch, dieselben Blumen wuchsen in einem Beet an der Kelling.

Gerda gab Gude die Hand, ihr Griff war kühl und locker.

„Es hat sich gezeigt“, erklärte Pauli jetzt, „daß das gnädige Fräulein und ich alte Bekannte sind. Auf jeden Fall“

— er beugte sich vor ihrem unwillkürlichen Protest — „haben wir gemeinsame Bekannte. Das gnädige Fräulein ist so gut besfreundet mit einem meiner alten Kapitäne, der ein Schiff meiner armen ‚Bjarne‘ führte. Und zugleich sind ein paar unserer besten Künstler, deren Bilder meine Wände schmücken, gemeinsame Freunde von uns.“

Er erklärte, wie es zuginge, daß Gude ihn und Kapitän Stark hier achtern trafe. „Wir sind ganz einfach falsch gegangen. Oder, was den Empfang betrifft, den wir hier gefunden haben, gerade richtig! Sowohl der Kapitän wie ich wissen ja wohl noch, was vorn und achtern auf einem Schiffe ist, das sollte ich wenigstens meinen! Aber welcher Teil der Ihre war, das hatten wir, weiß Gott, vergessen. Und so gingen wir natürlich davon aus, daß normalerweise ein Schiffer sein Quartier achtern auf seinem Schiffe hat. Wir konnten ja nicht ahnen, wer der richtige Schiffer hier an Bord war.“ Er füllte seine Lunge: „Möglicherweise stehen wir uns auch von dem Dufte verlocken. Blumen auf diesem alten Kasten zu finden, was für uns etwas wie ein Wunder! Und auf einmal stand das gnädige Fräulein mitten in einem Beet roten Anemonen, aus einer Luke emporgeschossen, da.“

Ja und dann, dann mußten wir natürlich erzählen, daß wir Ihre guten Freunde sind und Jürgen zudem Ihr Schwager. Und auf das Konto — ich hoffe übrigens auch ein wenig auf unser eigenes — lud das gnädige Fräulein uns zum Tee mitten zwischen ihren Blumen ein.“

Gude nahm auf Gerdas Aufforderung hin Platz, und sie bot ihm Tee an. Sie sah ihn nicht an, sondern nickte abgewandt zu einer Antwort Andreas Paulis. Kapitän Stark sah in einem niedrigen Korbflößel. Seine Augen wichen nicht von Gerda.

Gude war sich darüber klar, daß Andreas Paulis Besuch hier achtern auf keinen Fall zufällig war. Sicher verfolgte er eine bestimmte Absicht damit. Ohne Zweifel war Pauli längst darüber orientiert, wie es zwischen den beiden Bewohnern an Bord stand. Dennoch lag in dem Blick, den er Gude zuwarf, ein Schimmer, als verspräche er ihm Verschwiegenheit.

Doch jetzt befand Pauli sich in einer eifrigen Debatte über die Kunst moderner Zeiten. Seine Form und Haltung ihr gegenüber war etwa die eines pero noble, aber augenscheinlich nicht ohne Absicht ließ er hin und wieder das Behagen sehen, das er an ihrer Gesellschaft hatte; in seine Augen konnte ein Jögern treten, als glitten sie leicht von ihrem Hals bis zu ihren Hüften, dann wandte er sich in offensichtlichem Appell an Gude. Auch bei Stark suchte er mit diskreten Blicken Billigung seiner Bewunderung, aber Stark sah unbeweglich wie zuvor, festlich abstrakt in ruhender Plastik da; nur sein Blick folgte dunkel Gerda, wo sie ging und stand. Und daß sie es bemerkte, war klar. Ein Spiel von Freude war in ihren Augen entzündet,

ein zögerndes Behagen lag in ihrem Gang. Das Kleid schmiegte sich demütiger als zuvor um ihre Knie.

Andreas Pauli sprach von seinen Bilderkäufen. Er sah sich nicht für einen Mäzen an. Lustig blinzelte er Gude zu. Niemand könnte ihn für einen Philantropen ansehen! Nicht wahr? Aber die Kunst wäre ihm auch nicht eine Handelsware! Er hätte in großem Stil gekauft, das wäre richtig; und er wählte, was ein Bild wert wäre. Seine Augen begannen leicht zu schimmern: Er kaufte aus Liebe zur Sache selbst. Zur Kunst als Idee, wenn man wollte: Jedes Bild an seinen Wänden lebte er wie einen teuren und vertrauten Freund.

Er nannte flüchtig einen jüngeren Künstler, dessen Name während der Kriegshausse Klang hatte.

Gude sah, wie Gerdas Blick sich plötzlich, eigentümlich schimmernd, hob. Eine Blutwelle ging über ihre Wangen und verschwand.

Nein, von ihm hatte Pauli nichts kaufen wollen! Er hielt Gerdas Augen fest. Das ihm angebotene Bild hatte ihn im ersten Augenblick geblendet. Das Modell war ein Mädchen von feiner Feinheit, leicht hingehaucht wie der Meereschaum, der auf den Sand rollte, auf dem sie nach dem Bade ausgestreckt ruhte; das Haar war gelöst, der Körper leuchtete golden von Sonne. — Andreas Pauli schüttelte barsch den Kopf. „Aber etwas an diesem Bilde“, sagte er, „stieß mich ab, schreckte mich: eine eigene rohe Intimität, ein zynischer Egoismus in der Art, wie er sein Modell sah!“

Jetzt blickte er Gerda nicht mehr an. Ihre Brust bewegte sich langsam. Der Name des Malers war Gude wohlbekannt; daß er in jenem Sommer die berühmte Malerkolonie an der Nordsee küste geleitet hatte, wußte er schon. Was Gerda ihm wohl in jenen Tagen gewesen sein mochte? Er spürte einen Stachel in seinem Gemüt. Er fühlte ihre Nähe betäubend und heiß, ahnte die Lust um sie — von Seewasser und Brise und den Blumen hier zu ihren Füßen.

Kapitän Stark hatte sich erhoben und war ein paar Schritte über das Deck geschlendert. Jetzt wandte er sich um, er betrachtete Gerda, seine Nasenflügel vibrierten leicht. Gude kam es vor, als hätte sein eigener Rausch in einem Nu die Nerven des Schwagers erreicht, als würden sie beide in demselben magnetischen Feld gehalten.

Pauli sprach von modernen Malern. Der Kubismus, erklärte er, liefe in den Neuklassizismus aus, in die durch den gewaltigen Geist unserer Zeit geklärtere Antike. Er sprach sachlich, zuweilen auch scherzhaft, unterbrach sich selbst mit Wizen und stürmischen Gelächter, jonglierte und gaukelte mit allen technischen Ausdrücken: „Ob es wohl nur Zufall ist, daß der große Geist des alten Klassizismus Winkelmann hieß, als wäre er ein Vorläufer des kubistischen Rufes nach viereckigen Formen!“ (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft

Der Reichsindex für die Lebenshaltung.

(1913/14 - 1)

Durchschnitt Mai	3816
20. Juni	9272
27.	11785
4. Juli	16180
11.	21511
Steigerung in der letzten Woche 32,9 v. H.	

44prozentige Steigerung der Großhandelspreise.

Doch mit der neuen gewaltigen Verteuerung der Lebenshaltung die Teuerungswelle nach längst nicht zu Ende ist, zeigt die Bewegung der Großhandelspreise, die den Kleinhandelspreisen vorauszuweisen pflegen. Die allgemeine Unsicherheit der Marktlage führte hier in der zweiten Juliwoche zu außerordentlichen Preissteigerungen, namentlich auf den Rohstoffmärkten, die in Verbindung mit der weiteren Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise das allgemeine Preisniveau in der Zeit vom 8. bis 10. Juli von dem 83 828fachen des Friedensstandes auf das 48 644fache oder um 44% haben.

Gleichzeitig stiegen von den Hauptgruppen die Lebensmittel von dem 29507fachen auf das 43658fache oder um 47%, Industriekaffee . . . 41787 . . . 57976 . . . 89%, Inlandswaren . . . 31051 . . . 45206 . . . 40%, Einfuhrwaren . . . 47714 . . . 60884 . . . 27%.

Während also die Einfuhrwaren entsprechend der langsameren Dollarsteigerung nur um etwas mehr als ein Viertel gestiegen sind, haben die Inlandswaren mit einer Preissteigerung von fast der Hälfte die Spanne zwischen Inlands- und Weltmarktpreisen wesentlich vermindert.

Devisenkurse und Devisenpolitik.

Der Reichsbank ist es durch die rücksichtslose Abschaffung der Nachfrage nach fremden Devisen in Berlin gelungen, einen neuen Sturz der Mark aufzuhalten. Sie stellte der immer stürmischer werdenden Forderung nach fremden Zahlungsmitteln, mit deren Anwachsen auch die Zurückhaltung der Devisenbesitzer bei der Abgabe zunahm, nur einen geringen Prozentsatz aus den eigenen Beständen zur Verfügung und bewirkte so, daß an der Berliner Börse ein amtlicher Devisenkurs zustande kam, der für die Wirtschaft selbst fast bedeutungslos war. Denn niemand, kein Importeur und kein Industrieller konnte darauf rechnen, die von ihm verlangten Devisenbeträge tatsächlich zu dem amtlichen Kurs zu erhalten. Immerhin schloß dieses Vorgehen aus, daß sich die Spekulation auf dem Rücken des Reiches in Berlin ungehemmt ausbreiten konnte; so wurden zuerst die Aufträge des Auslands, die an den Berliner Markt kamen, ausgeschaltet. Die Bekämpfung der spekulativen Vorläufe gegen die Mark nahm noch strengere Formen an, als die Reichsbank nur noch an solche Banken Devisen abgab, welche ihre Auftraggeber nachstuf machten. Wie diese technischen Mittel drohten zu versagen. Im Ausland wurde bereits der Dollar um 100 000 M. höher mit Papiermark bezahlt als in Berlin. Diese starke Spannung zwischen einem Inlandskurs der Mark, der fast nur auf dem Papier stand, und einem Auslandskurs, der wesentlich höher war und die deutsche Spekulation immerhin zeitweilig vor gewagten Operationen abschreckte, bedrohte die Wirtschaft mit schweren Gefahren. Der Realhandelsverkehr stellte keine Vorannatierungen ein, weil die Preise bei ihrer großen Abhängigkeit vom Weltmarktpreis einwandsfrei nicht zu ermitteln waren, wenn ein gültiger Rohstoff für den Auslandswert der Mark fehlte. Gegen Ende der Woche jedoch ging die Spanne zwischen Auslandskurs und Inlandskurs für fremde Devisen zurück, weil die Markverläufe im Ausland nachließen. Die Reichsbank schenkt recht zu behalten. Der Dollar war in Berlin nur von 175 600 auf 187 000

gestiegen, er wurde zwar im Ausland mit Mark immer noch teurer bezahlt als im Inland, aber die gewaltige Differenz zwischen den beiden Kursen für die Mark war wesentlich geringer geworden.

Dieser „Erfolg“, der übrigens ohne die für Deutschland günstige Wirkung der Rede Baldwins kaum zustande gekommen wäre, droht über die Grundfragen, von denen aus das Devisenproblem zu betrachten ist, hinwegzuführen. Man berät jetzt über den Ausfall der Devisennotierungen an denjenigen Wochentagen, an denen keine Effektenbörse stattfindet. Gestern sind bereits die Notierungen unermutet ausgefallen. Sowohl die Drohung der Nachfrage als die Einschränkung der Devisennotierungen ändert an den Voraussetzungen der Kursbildung nichts. Solange die Notenpresse weiter wütet und das Vertrauen in eine Besserung der Währung untergräbt, solange das Interesse der Befizierenden an der Verschlechterung der Mark anhält, weil Löhne, Steuern und Schulden in Papiermark berechnet und gezahlt, die Warenpreise aber in Gold berechnet und auch oft bezahlt werden, solange bestehen die gegen die Mark gerichteten Kräfte der nur auf Eigennutzen bedachten Privatwirtschaft gegen die zu schwach vertretenen Interessen der Wirtschaft des Volksganzen fort. Solange werden die Maßnahmen, die man an Devisenmarkt selbst trifft, nur halbe Maßnahmen bleiben. Es ist bezeichnend, daß man vor einer neuen Diskontierung wieder einmal zurückzuckt, obwohl diese schon seit langem notwendig ist. Es ist auch bezeichnend, daß man die Ausfuhrerlöse in Gold berechnet, daß man aber gegen die allgemeine Einführung der Goldrechnung zum Nachteil der Befizierenden sich noch immer sträubt und die im Reichswirtschaftsministerium dazu erörterten Vorschläge durch die in solchen Fällen immer willfährige Stimmens-Presse bekämpfen läßt. Die Vorschläge des Reichswirtschaftsrates, welche die Frage der Goldsteuer, Goldkredite und wertbeständigen Löhne in umfassender Weise behandeln und ihrer Lösung näherbringen, werden hier während wirken. Die Vertreter der Wirtschaft stehen hier gegen die Sachminister und Hochbeamten, welche sich den aus dem Sturz der Mark erwachsenden Problemen gegenüber allzu passiv verhalten haben.

Ist die Warenabgabe der Konsumvereine ein Verkauf? Eine Reihe von Schöffengerichten hat festgestellt, daß kein „Verkauf“ bzw. „Kauf“ stattfindet, wenn eine Konsumgenossenschaft Bedarfsgüter an ihre Genossen abgibt. Dieser Rechtsprechung hat sich neuerdings wieder ein Gericht angeschlossen, nämlich das Schöffengericht Herdingen, das durch Urteil vom 14. Juni 1923 (2 C 230/22) feststellte, daß in der Bedarfsgüterabgabe seitens einer Konsumgenossenschaft ein Verkauf nicht erblickt werden kann. Das Urteil, das sich mit einer Strafsache wegen Höchstpreisüberschreitung befaßt, führt zu der erwähnten Frage folgendes aus: „Zudem war zu berücksichtigen, daß der Angeklagte als Geschäftsführer der Produktgenossenschaft für ein Vorkaufrecht nicht verantwortlich gemacht werden kann, da sich strafbar gegebenenfalls nur der Hersteller des Brotes macht, zudem aber von einem eigentlichen „Verkaufen“ in diesem Falle nicht die Rede sein kann, da die Genossenschaft lediglich das Brot innerhalb ihres Mitgliedsbereiches verteilt und ein etwaiger Ueberverkauf wieder den Genossen zugute kommt.“ In nächster Zeit wird sich ein höheres Gericht, nämlich das Oberlandesgericht Jena, mit der Frage zu befassen haben, ob die Bedarfsgüterabgabe der Konsumvereine unter dem Begriff des Kaufes gebracht werden darf. — Die Auffassung, daß Genossenschaften nicht verkaufen, sondern lediglich Ware an ihre Mitglieder verteilen, entspricht dem genossenschaftlichen Grundgedanken, der an Stelle des kapitalistischen Handels die organisierte Verteilung und gegebenenfalls Eigenproduktion der von den Mitgliedern benötigten Waren sehen will.

Starke Heraushebung der Margarinepreise. Die Grundpreise für Margarine im Großhandelsverkehr sind, wie die „Eco“ aus Köln meldet, für die billigste Sorte auf 32 600 M. und für die besten Sorten auf 44 800 M. festgesetzt worden.

Ernteaussichten. Nach den Saatensstandsberichten im Deutschen Reich von Anfang Juli d. J. sind die Aussichten der Getreidernte als außerordentlich günstig zu bezeichnen. Der Stand der Saatens war mit einer Messung von 2,5 bei Winterweizen und 2,6 bei Winterroggen wesentlich über dem Durchschnitt. Die

Berichte stammen noch aus den Tagen der kalten und regnerischen Witterung, welche den Monat Mai und Juni beherrschten und welche die Entwidlung der Pflanzen verzögerte. Inzwischen hat die warme Witterung eingesetzt und die Aussicht auf einen guten Fruchtanfang wesentlich gefördert. Wenn die Anzeichen nicht trügen und die Ernte trotz ihrer Verzögerung gut bereinkommt, wird auf sehr große Erträge zu rechnen sein. Die Hoffnung, daß dadurch der Brotpreis sich günstiger gestaltet, ist jedoch damit nicht gegeben; zum mindesten ist die vorläufig durch den Währungsverfall herbeigeführt und dadurch, daß die Agrarier nach Wegfall der Getreideumlage mit verstärktem Nachdruck Dollarpreise für sich verlangen und durchsehen werden.

Die amerikanische Hochkonjunktur. Bekanntlich besteht in den Vereinigten Staaten, seitdem sie ein Glaubwürdiges Land geworden sind, ein beträchtlicher Geldüberfluß und außerdem infolge der Einschränkungen der Einwanderung Arbeitermangel. In der Krisenzeit von 1922 waren 24 Millionen Arbeiter beschäftigt, in der Hochkonjunktur im laufenden Jahr 28 1/2 Millionen, also um eine halbe Million weniger als 1920. Die Produktion war aber in diesem Jahr viel höher als 1920; es wurden nie geahnte Rekordziffern in der Automobil-, in der Stahl- und Eisenindustrie und im Baugewerbe erreicht. So war z. B. die Produktion von Personen- und Lastautos in den ersten fünf Monaten des Jahres 1923 größer als im ganzen Jahre 1921. Die Erzeugung von 22 lebenswichtigen Produkten war in der ersten Hälfte 1923 um 100 Proz. größer als 1921. Seit Januar 1923 betrug die Erhöhung 44 Proz. Die für das Baugewerbe benötigten Produkte seit Januar 1922 haben eine Produktionssteigerung von 59 Proz. erfahren (siehe Federal Reserve Board Bulletin für 1923). Die Zustände haben eine bedeutende Steigerung der Reallohne mit sich gebracht. Die Lohn-erhöhungen konnten sich beinahe voll auswirken, da die Preise infolge der Massenproduktion ziemlich beständig blieben, ja sogar in den letzten zwei Monaten sinken konnten. Dadurch ist die Kaufkraft der Bevölkerung enorm gewachsen. Auf der anderen Seite erlaubte die Geldfülle die Erteilung von riesigen Bestellungen seitens der Eisenbahnen welche 1922/23 1 1/2 Milliarden Dollar zu investieren vermochten. Aus diesen beiden Tatsachen ergab sich die ganz merkwürdige Erscheinung, daß die amerikanische Produktion gegenwärtig ausschließlich der Versorgung des inneren Marktes dient. Der Export ist trotz der Hochkonjunktur nicht größer geworden als in den letzten zwei Jahren während der schärfsten Wirtschaftskrise. Dagegen stieg die Einfuhr von Rohstoffen, welche in den Vereinigten Staaten verarbeitet wurden, in einem ungeheuren Maße. Die Vereinigten Staaten hatten in den ersten fünf Monaten des Jahres 1923 einen Ausfuhrüberschuß von 910 Mill. Dollar, 1921 938 Millionen, 1922 272 Millionen; 1923 dagegen ergab sich in derselben Periode ein Einfuhrüberschuß von 137 Millionen Dollar. Eine völlig ungeahnte Wendung im amerikanischen Außenhandel. Seit März bringt ein jeder Monat einen Einfuhrüberschuß. Die englischen Industriellen sind einseitig sehr erfreut über diese Entwicklung, da die amerikanische Industrie ihnen vorläufig keine Konkurrenz im Weltmarkt bereitet, und haben nur Angst, ob dieser Zustand nicht in Zukunft umschlagen werde. Würde die Lohnpolitik durch Bestimmung von Minimallöhnen die Kaufkraft der Bevölkerung weiter auf die Höhe halten, so könnten die europäischen Industriellen noch lange von der heftigen amerikanischen Konkurrenz befreit sein. Darüber erzählt man jedoch nichts und wird auch bei der Beschaffenheit des amerikanischen Kapitalismus kaum etwas erfahren.

herborragend bewährt bei:

Jogal | Gicht | Grippe
Rheuma | Schias | Nervenbeschwerden.

Jogal mildet die Schmerzen und hebt die Hornsäure aus. Unschmerzhaft bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Boal. 64,8%, Acid. ac. salic. 0,106%, Chinin. 12,9%, Lithium, ad 100 Amylum.

für Herren- u. Damen-Bekleidung
beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf mehrerer
Stoffe Koch & Seeland G. M.
Gertraudenstraße 20-21.

Eine Million Mark zahlen wir



für die beste Raomalt-Kochvorschrift, die jeder Hausfrau die Zubereitung von Raomalt auf die einfachste und dabei schmackhafteste Weise ermbglicht. Die Kochvorschrift kann auch in knappen, launigen Versen verfaßt werden. Für die nächstbesten zehn Einsendungen lesen wir Trostpreise von je 3 Pfund Raomalt oder Biomalz aus.
Unsere Entscheidung, der sich jeder Einsender unterwirft, ist auf alle Fälle

endgültig. — Einsendungen auf Postkarten, ausreichend frankiert, bis zum 15. August 1923 mit der Aufschrift: „Raomalt-Wettbewerb“ erbeten an die unterzeichnete Firma.

Was ist Raomalt? Ein sich rasch einbürgerndes neues, köstliches Frühstücksgetränk. Edelstes Malz und Kalao sind seine Bestandteile. Feiner Duft und seltener Wohlgeschmack.
Vorzüge: Leichte Verdaulichkeit, geringer Zuckergehalt, kurze Kochzeit, mäßiger Preis.

Wer sich für den ganzen Tag eine solide und begehliche Nahrungsunterlage verschaffen will, nehme zum Frühstück Raomalt.

Hühneraugen
besiegt sicher das Radikalmittel
Lebewohl
Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
In Droz. u. Apoth. Man verl. ausdrückl. „Lebewohl“.

Kaufen Sie jetzt Preise
Zahlungs-
erleichterung!
ABUCCO
Leipziger Str. 58

Vorwärts-Insere
verbürgen Erfolg!

Der beste Fabrikdirektor
Von F. Rubiner

Aus dem Inhalt: Die Hochschule der Revolution / Vom Schlosser zum Fabrikdirektor / Ein Lebenslauf / Ein Fanatiker der Arbeit / Ein Bergwerksdirektor / Die Munitionswerksstätte der Roten Armee / Im Zentrum der russ. Textilindustrie / Eine Direktorin / Ein Organisator

Auf Grund eines Preisnachschreibens und eigener Studien wird in dieser Schrift ein neuer Typus des russischen Menschen, der erfolgreiche Fabrikdirektor geschildert

62 Seiten und 8 Zeichnungen / Grundpreis 60 Pfennig

Verlag Carl Noym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

Bettwäsche

Diese Woche außerordentlich günstige Angebote!

Deckbettbezugs 129000
Bettdecken 82000
Inletts 189000

Wäschebestände, Damendecken, Tischwäsche, Protierwäsche, Oberschlägen, Damast und Handtücher

Fabrikpreise! Fabrikpreise!
Reelle sachliche Bedienung

Spezial-
Bettwäschefabrik

Gräfstraße 39 (Hasenheide)
Brunnenstr. 10 (Rosenthaler Pl.)
Spandau, Potsdamer Straße 20

Markenzigaretten
noch zu günstigen Preisen
Koenigsberger
Kochstr. 33

TRAURINGE
in jed. Größe u. Qualität, stets vorrät., nur bill. Preisberechn.

M. Dinse, Juwelier
Lichtenberg, Frankf. Allee 202
Nähe Bahn Lichtenb.-Friedrichst.
Teleph. Lichtenberg 3327

TÜCKMAR
WESPER
QUALITÄT

Frauenhaar
Für gute Ware zahle ich p. Kilo für graue ein Drittel.
F. R. Müller, Alexanderstr. 87a, I. Etage, an der Kaiserstraße.

Schokolade
sehr preisw.

Sarotti
Stollwerk
Mausberg
Kant u. 2 Marken
billig!

Eisen & Diamant
Kaiserstr. 4
Andreasstr. 18

Brillanten
Zahngelisse
Platin, Gold-, Silber-, Juwelen
läuft
H. Schneider & Sohn
Direkt ab Fabrik an Private
Massiv Gold 75 000
Schneider, Sohn
Französischer Str. 13
a. d. Friedrichstr.

Trauringe
direkt ab Fabrik an Private
Massiv Gold 75 000
Schneider, Sohn
Französischer Str. 13
a. d. Friedrichstr.

Marken-Zigaretten
Schweizer Stumpen und Zigarren
gibt billigst ab
Adolf Nagel
Hermannplatz 6

Quittungs-Marken
mit 18 Jahren
Conrad Müller,
Schneiditz-Leipzig.

Ankaufs-
Abteilung **MAX BUSSE** Gegründet 1878
Brunnenstraße 18 • An der Invalidenstraße

Ankauf und Verwertung von
Brillanten Gold-, Silber-, Platinbruch

Damen- und Herren-Stoffe
aller Art in großer Auswahl,
Gabardine, Kammgarne,
Tuche, Affenbaut, Flausche,
Pilsche, Kleider-Samete,
Anzug- u. Paletotstoffe.
Paul Karle
O. 34, Warschauer Straße 79

Bad Elster

Eisen-, Mineral- und Moorbad. Radium-Bäder und Einatmungshalle. Trinkkuren, Glaubersalzquelle, neuzeitl. Inhalatorium, med.-mech. Institut, neues Theater (Lustspiel, Schauspiel). 500 m ü. d. M., vor Winden geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen, an der Linie Leipzig-(Dresden-)Plauen-Eger.

hilft

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- u. Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Große Erfolge in der Nachbehandlung von Verletzungen. Heilwasserversand.

Badeschriften und Auskunft durch die Badedirektion, in dem Deutschen Verkehrsbureau Berlin Potsdamer Bahnhof, sowie in allen Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebureaus (MER).

Theater, Lichtspiele usw.

Staatstheater Schauspielhaus
Sommerspielzeit
7 1/2 Uhr:
Die Freier
Deutsches Th.
7 1/2 Uhr:
Pottasch u. Portmutter
Kammerspiele
7 1/2 Uhr:
Die Luxusfrau
Gr. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr:
Die Frühlingsfee
Theater d. d. Königsgrüner Str. 81
Die wunderl. Geschichten des Kapellm. Kreisler I. Teil
Berliner Theater
7.30 U.: **Mädi**
Deutsch. Opernhaus
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Günstling der Zarin
Friedr.-Wilhelmst. Th.
C. v. Möliendorf in
Die blonde Ratte
Theater d. Westens
(Große Volksoper)
E.U. Dreimäderlhaus
Intimes Theater
8: Diplomats im Dienst
D. blaue Pyjama etc.
Lustspielhaus
Letzte Vorstellung
8 U.: **Die blaue Hawaii**
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr:
Die Schönste der Frauen
Vorverk. ununterbr.
Neues Theat. a. Zoo
Täglich 8 Uhr:
Der Leibkutscher
des Fridericus Rex
Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr:
Vater n. Sohn
Renaissance-Theat.
8 Uhr: Kampf der Geschlechter
Schiller-Th. Charl.
8 U.: **Süße Susi**
Theater-Theater
7 1/2 Uhr:
Die Bacchantin
Th. a. Kollendorfpf.
7 1/2 Uhr:
Mein Freund — der Lakai
8 Wallner-Th. 8
Der Königs Nachbarin
Residenz-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Die Entlassung
8 U.: **Trianon-Th.**
Ida Wüst in
Lady Windermeres
Fächer
8 U.: **Kleines Th. Kuschchen**
Musikal. Schwank
Central-Theater
Heute geschlossen
Mont. 8 U.: Premiere
Die Räuber
Oranach, George
Theater des Ostens
(Rose-Theater)
7 1/2 Uhr:
Li oder Lu
Deut. Künstler-Th.
7 1/2 Uhr:
Die Jugendprinzessin
Musik v. Kurt Zorlik
(Adalbert, Seidl,
Bois, Lind)

Die 2 Gilbert-Operetten-Schlager
Komische Oper
Täglich 8 Uhr
Neues Operettentheater
Der Gauklerkönig Katja, die Tänzerin

Urania
Alt-Berlin
Berliner
Sockbrauerei
Belde-Alliance
Ecke Fidinstraße.
Jeden Dienstag,
Freitag, Sonntag
Erstklass. Kabarett
Anfang 8 Uhr
Schreib
Rechen
Maschinen
Gebr. Weinitschke
Seydelsitz
Zoolog. Garten
Täglich
Gr. Konzert
Aquarium
Frauenhaare
faulst a. höchst. Berlin
Sachhandlung
Kaiser-Wilhelm-Str. 39

Breitbart
im
ULAP
Heute ermäßigte Preise
Entree 6000 Mark
Kinder die Hälfte

HAMBURG - AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Kassaal. Erstklassige Salons und Kajütendampfer.
Zwei wöchentliche Abfahrten von **HAMBURG NACH NEW YORK**

Ratsweinfeller
Dachter Julius Schwane
Schöneberg
Tägl. Konzert
SCHMERTERRASSE
Regieweine zu feigebest. Preisen der Stadtfellerei

LUNAPARK
Ab 2 Uhr voller Betrieb, Feuerwerk
Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
4 Uhr Das größte Nachmittags-Kabarett
8 Uhr Das neue sensationelle Varieté-Programm
Große Bier-Abteilung

1923 JAHRSSCHAU DRESDEN
12. MAI/30. SEPT.
Ausstellung der deutschen Industrie
Spielzeug + Sportgerät
Über 100 Veranstaltungen aus allen Gebieten des Spiels und Sports
Gegenüber der Ausstellung:
Das neue Dresdner Stadion
Metallbetten
Stahlmattens-, Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Sehl Thbr.

Kleinstfahrkarten
zu Schalterpreisen. Zusammenfass. Fahrscheine für das In- und Ausland
Schlafwagenplätze
Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
Reisegepäckversicherung
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
Luftverkehr
Rundzüge, Reklameflüge, Brief- u. Paketbeförderung

Große schenswerte
Möbel-Ausstellung
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen, Einzel-Möbel, Büchertische, Sortiments in Leder, Cord, Boure, Gobelin u.
ENORM GROSSE AUSWAHL.
Kulante Bedingungen. — Vorteilhafte Preise.
M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dirschstraße 31,
am Bahnk. Alexanderplatz, Ecke Königsgraben, an d. Zentral-Markthalle

Admirals-Varieté
Berlins
8⁰⁰ bestes Programm
Rennen zu Grunewald
Sonntag, den 15. Juli,
nachm. 3 Uhr

1923 JAHRSSCHAU DRESDEN
12. MAI/30. SEPT.
Ausstellung der deutschen Industrie
Spielzeug + Sportgerät
Über 100 Veranstaltungen aus allen Gebieten des Spiels und Sports
Gegenüber der Ausstellung:
Das neue Dresdner Stadion
Metallbetten
Stahlmattens-, Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Sehl Thbr.

Auskünfte und Druckreden durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
Hamburg und deren Vertreter in **BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8**
Potsdamer Platz 3 und **Leipziger Str. (Kaufhaus Tietz)**
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrauchenkontor G. m. b. H. **BERLIN W 8, Unt. d. Linden 8**

1873-50-1923
METZNER
Kinderragen
Korbmöbel
Kochwaren
Eleganz
Metall-
Bettstellen
Alle Kinder-
fahrzeuge
Kindermöbel
Andreasstr. 23
Brennenstr. 95
Breslauerstr. 67
Leipziger
Straße 54-55
Frankföln:
Bergstr. 183
Spandau:
Charlottenstr. 24a

„URANIA“
Taubenstr. 48/49
Mittwoch, 18. Juli und Donnerstag, 19. Juli:
Filmvorträge
des bekannten Vortragsredners
Obering. Dietr. W. Dreyer, Hannover
Thema
Der Ozeanfilm
Mit Schnellzug u. Ozeandampfer von Berlin über Bremen nach New York
Kartenvorverkauf: Urania-Kasse u. Werth.

„URANIA“
Taubenstr. 48/49
Mittwoch, 18. Juli und Donnerstag, 19. Juli:
Filmvorträge
des bekannten Vortragsredners
Obering. Dietr. W. Dreyer, Hannover
Thema
Der Ozeanfilm
Mit Schnellzug u. Ozeandampfer von Berlin über Bremen nach New York
Kartenvorverkauf: Urania-Kasse u. Werth.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Zonndorf „Seinfost“
Eingang und Verkauf Unter den Linden 44
Preiswerte Lebensmittel in reichhaltiger Auswahl!
Spezialitäten aus den allseitig gerühmten Küchen der
Zonndorf-Beitriebe
H. v. Zonndorf

Saison-Ausverkauf
10000 M.
wurden an der Kasse 16. bis 20. VII. vom vorgedruckten B. Verzeichnis d. Inseraten d. Einzelpreis abgezogen
Doppel- 275 000
Covers 325 000
Tuch 550 000
Schulden 750 000
Geldscheine 990 000
Kostüme 1115 000
Winter-Reflektion jetzt noch billiger
Münchener Herren- u. Damen-Lodenmäntel
Spezialität: Extra-Weiten u. -Längen für große u. starke Figuren
M. Mosczytz, Landsberger Str. 59 am Alexanderplatz,
Sonnabends u. Sonntags geschlossen

ROYAL MAIL LINE
Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1839
Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst
HAMBURG - NEW YORK
P.-D. „Ohio“ 25. Juli 29. August
P.-D. „Orbita“ 1. August 5. Septbr.
P.-D. „Orca“ 8. August 19. Septbr.
P.-D. „Orduna“ 22. Aug. 26. Septbr.
Fahrpreise HAMBURG - SOUTHAMPTON:
I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Klasse £ 3.10 s.
BRASILIEN - LA PLATA
von Southampton und Cherbourg
P.-D. „Avon“ 27. Juli
P.-D. „Almanzora“ 15. August
Anschlußdampfer von Hamburg
Nähere Auskunft erteilen:
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
HAMBURG BERLIN
Alsterdamm 39 Unter den Linden 17-18
sowie für Passage:
Brasch & Rothenstein, Berlin
Unter den Linden 71
Aenderungen vorbehalten

ROYAL MAIL LINE
Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1839
Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst
HAMBURG - NEW YORK
P.-D. „Ohio“ 25. Juli 29. August
P.-D. „Orbita“ 1. August 5. Septbr.
P.-D. „Orca“ 8. August 19. Septbr.
P.-D. „Orduna“ 22. Aug. 26. Septbr.
Fahrpreise HAMBURG - SOUTHAMPTON:
I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Klasse £ 3.10 s.
BRASILIEN - LA PLATA
von Southampton und Cherbourg
P.-D. „Avon“ 27. Juli
P.-D. „Almanzora“ 15. August
Anschlußdampfer von Hamburg
Nähere Auskunft erteilen:
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
HAMBURG BERLIN
Alsterdamm 39 Unter den Linden 17-18
sowie für Passage:
Brasch & Rothenstein, Berlin
Unter den Linden 71
Aenderungen vorbehalten

Säcke
aller Art, auch gewässert, aus Jute u. Papiergemische, Papiertüten, Umhänge usw. kaufen jed. Tohen. Oftest an **Gedr. Wolff, Säckegroßhandlung, Berlin, Charivier Straße 64, Tel.: Herden 10964, 10965.**

Kernseife, Toilette-seife, Seifenpulver
Die billigste Wegweiser für Säbner und Eisenarbeiten. Rosenkamm, Dantelstr. 14 (am Heinrichsplatz).

Wachseife
Billigste Desinfektionsmittel für Säbner u. Eisenarbeiten. Rosenkamm, Dantelstr. 14 (am Heinrichsplatz).

Richard Oswald Lichtspiele
Der sensationelle Erfolg!
Das goldene Haar
Kriminal-Sitten-schauspiel in 6 Akten
Außerdem:
Barold Lloyd
in
„ER“ will 5000 Dollar verdienen
3^o, 7^o u. 9 Uhr

ROYAL MAIL LINE
Die Königl. Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1839
Regelmäß. beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst
HAMBURG - NEW YORK
P.-D. „Ohio“ 25. Juli 29. August
P.-D. „Orbita“ 1. August 5. Septbr.
P.-D. „Orca“ 8. August 19. Septbr.
P.-D. „Orduna“ 22. Aug. 26. Septbr.
Fahrpreise HAMBURG - SOUTHAMPTON:
I. Klasse £ 5, Kajüte u. II. Klasse £ 3.10 s.
BRASILIEN - LA PLATA
von Southampton und Cherbourg
P.-D. „Avon“ 27. Juli
P.-D. „Almanzora“ 15. August
Anschlußdampfer von Hamburg
Nähere Auskunft erteilen:
ROYAL MAIL LINE G. m. b. H.
HAMBURG BERLIN
Alsterdamm 39 Unter den Linden 17-18
sowie für Passage:
Brasch & Rothenstein, Berlin
Unter den Linden 71
Aenderungen vorbehalten

Nie wiederkehrend! Preise steigen!
Prachtvolle Wister . . . 372 000 685 000 720 000 | Herrliche Jumper . . . 72 500
Wandervolle Eskimo- und Ramagée-Mäntel 1250 000 | Reizende Strickjacken 210 000
Prima Herren-Gummimäntel . . . 750 000 840 000 | Fesche Röcke . . . 132 500
Entzückende Gabardinemäntel, mode und blau . . . 1 185 000
Wandervolle Tricotkostüme, mode und blau . . . 1 950 000
Ia Astrachanmäntel auf prima Fatter 1 625 000
Noch
reichhaltiges Lager in prima Seal-Electricmänteln, Fohlen-, Katzen-, Kanin- und Zickeljacken, Pilsch-, Flossch- und Tuchmänteln
zu äußerst billigen Preisen!!
Simon Westmann
Damenkonfektion und Trauermagazin
1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Frauenhaare
einwandfreie Ware, und zahlen heute
M. 150 000 für das kg
für graue ein Drittel.
Haarverwertung A.-G., Belle-Alliance-Pl. 12!
Gewinn-Auszug der
22.248. Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie
1. Klasse 2. Tag 11. Juli 1923
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
A. Gewinne zu 10 Millionen bis 40 000 Mark
Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhalten den Gewinn von 40 000 Mark.
1513 9413 (60000) 813 10413 12913 16413 (60000)
15713 (60000) 813 19613 21013 213 (60000) 24413 613
20813 (60000) 29213 32813 33813 34813 (60000) 913 43113
43113 44113 (100000) 913 (60000) 04213 (60000) 06713
08813 (60000) 09713 02113 03913 04213 (60000) 06713
(60000) 08813 (60000) 11913 14113 16213 18113 03213
(60000) 04013 00013 (60000) 913 (60000) 00213 (60000)
04213 (60000) 10413 (60000) 05113 104013 107413 112313
(5 Mill.) 115013 116013 116213 11613 (60000) 104013
135713 (60000) 104213 (60000) 10413 10413 130013 147013
14013 (60000) 101813 102413 103013 913 10013 (60000)
108113 10313 (60000) 170313 17013 17013 10013 (60000)
107413 100413 10013 (60000) 10013 10013 (60000)
19713 (60000) 20213 20213 20713 21113 21013 013
(60000) 22313 013 22013 22013 22713 (60000) 22913
231013 (60000) 20213 (60000) 20213 (60000) 20213
249413 20013 24013 (60000) 27013 313 27013 20213
20313 (60000) 20713 (60000) 20213 20213 20013
(60000) 20713 20013 3113 31213 (60000) 913 (60000)
213013 (5 Mill.) 413 (60000) 313013 32013 32113
32013 22013 (60000) 30013 (60000) 30713 (60000)
30813 24113 24013 24113 24013 (60000) 613 913
34013 30213 35413 (60000) 30813 (60000) 35713
35813 (60000) 34113 (100000) 30213 30813 (60000)
30913 37013 40713 (60000) 40713 40313 40413
(60000) 40913 41813 41213 41313 313 413 41313
42013 (100000) 42313 42413 (60000) 42913 43013
(60000) 42413 (1 Mill.)